Nr. 268. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 17. August 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die persische Staatskasse.

Der „Daily Graphic" hatte vor einiger Zeit die Nachricht gebracht, die persische Staatskasse sei völlig erschöpft, und der Schah sei unlängst genöthigt gewesen, alle Thronjuwelen und seine Goldsachen zu verkaufen; auch hätte er befohlen, alle Bäume in seinem Garten zu fällen, und sie verkauft. Der gewöhnlich sehr gut unterrichtete Teheraner Korrespondent der „Petersb. Wedomosti" schreibt nun seinem Blatte, diese Nachricht sei chronologisch unrichtig, denn sie betreffe Ereignisse, die vor drei Jahren stattgefunden hätten und außerdem von dem englischen Blatte auch nicht ganz richtig dargestellt seien. „Zu Lebzeiten des verstorbenen Schahs Nassr-eddin," schreibt der Korrespondent, „waren sowohl die Perser wie die in Persien lebenden Europäer allgemein der Ansicht, daß in der Staatskasse sich wenigstens gegen 50 Millionen Tomans befanden. Man nahm das mit absoluter Sicherheit an, die darauf basirte, daß Nassr-eddin Schah, der etwa 40 Jahre regiert hatte, jäh ich wenigstens eine Million Tomans zurücklegen konnte, da er bedeutende Summen als „Pischkesch" von den neuernannten Generalgouverneuren und Gouverneuren erhielt und die schuldigen hohen Würdenträger häufig große Strafen zu zahlen hatten. Jedoch als Nassr-eddin-Schah ermordet wurde, war die Kasse fast leer; es wurde nur eine geringe Summe in baarem Gelde in ihr aufgefunden, etwa eine Million Tomans, und eine Menge Goldgeräthe, wie Tafelgeschirr und andere Gegenstände, die schon seit Fatali-Schahs Zeiten in der Kasse waren. Um aber viele von Nassr-eddin hinterlassene Schulden zu tilgen, der Armee ihren Sold und vielen Beamten ihr seit Jahren fälliges Gehalt zu zahlen, waren ungefähr 10 Millionen Tomans erforderlich, denn die Englische Bank hatte allein 500 000 Lstr. zu bekommen, und die Uebersiedelung des neuen Schahs Musaffer-eddin aus Täbris nach Teheran machte auch große Kosten. Der Großvezier lieh diese Summe von der Englischen Bank, und nach der Uebersiedelung des Schahs nach Teheran wurden zur Tilgung der Anleihe alle Goldbarren und goldenen Geräthe, die in der Kasse waren, verkauft. Das geschah aber bereits vor drei Jahren und nicht jetzt, wie der „Daily Graphic" behauptet. Ebenso sind es schon drei Jahre her, daß Musaffer-eddin seinem Günstling Hakim-ul-Mulk alle Bäume in den zahlreichen Gärten des Schahs für 20 000 Tomans verkaufte. Hakim-ul-Mulk soll dabei ein sehr gutes Geschäft gemacht haben, denn er bekam für das Holz gegen 200 000 Tomans. Der Schah befand sich jedoch durchaus nicht in Geldverlegenheit, als er Hakim-ul-Mulk seine großen Forste auszuholzen gestattete, sondern wollte seinem Günstling die Möglichkeit geben, reich zu werden. Die persischen Staatsfinanzen befinden sich aber in der That in einem traurigen Zustande. Und das ist sehr erklärlich. Die Einnahmen der persischen Regierung belaufen sich auf 3 Millionen Tomans (gleich 6 Mill. Rubel) jährlich. Von diesen 3 Millionen entfallen 2 200 000 Tomans auf alle Ausgaben des Staats, den Unterhalt der Armee mitgerechnet, und nur 800 000 Tomans oder 1 600 000 Rubel erhält der Schah selbst. Mit einer so kleinen Zivilliste ist es natürlich schwer auszukommen, und der Schah ist immer in bedrängter Lage. Und dieses selbe Persien hatte in den Zeiten seines Glanzes und seiner Macht eine Jahreseinnahme von 120 Millionen Tomans gleich 240 Millionen Rubel.

Die Vorgänge in Frankreich.

Die merkwürdigen Selbstbekenntnisse des ehemaligen französischen Kriegsministers General Mercier in seiner Zeugen-Aussage vor dem Kriegsgericht in Rennes werden den Gleichmuth nicht stören, mit dem unsere amtlichen Kreise die ganze Entwicklung der Dreyfusgeschichte verfolgt haben. Deutschland braucht sich nicht getroffen zu fühlen, wenn ein Mitglied der französischen Generalität öffentlich allerlei tolles Zeug über die internationale Lage der Republik zusammenfaselt. Die Vorstellung, die sich General Mercier und mit ihm gewiß noch recht viele Durchschnitts-Franzosen von den europäischen Beziehungen Frankreichs macht, ist von dem Grundgefühl einer geradezu krankhaften Furcht beherrscht. Er fürchtet einen deutschen Ueberfall, er wartet Stunden lang mit Zittern und Zagen auf eine den Krieg bedeutende Erklärung aus Berlin, er erschrickt bei dem Gedanken an das Netz von Spionage, das der deutsche Kaiser unter persönlicher Mitarbeit den Franzosen über den Kopf werfen will, er fürchtet die Unzuverlässigkeit der russischen Hülfe für den Ernstfall. So verkörpert General Mercier in seinem Auftreten vor dem Kriegsgericht alle Angstzustände der französischen Volksseele. Es ist eine arge Bloßstellung Frankreichs, eine fast beleidigende Rücksichtslosigkeit gegen Rußland, aber nichts, was in Deutschland eine andere Bewegung hervorrufen könnte, als Achselzucken, eine andere Stimmung als Mitleid oder stille Heiterkeit. Unser politisches Verhältniß zur französischen Republik bleibt durch solche Entgleisungen, wie die Aussage des Generals Mercier, unberührt. Wir können nur wünschen, daß auch die übrigen Zeugen in Rennes aus ihrem gequälten Herzen keine Mördergrube machen, sondern alles heraussagen, auch ihre geheimsten Empfindungen. Das wird für alle Welt, für uns, für Frankreich und für Rußland lehrreich und nützlich sein. Und Krieg dürfte es trotz des Graulichmachen von Mercier und seiner Kollegen noch lange nicht geben. Die Behauptung des Generals Mercier, man sei zu Anfang des Jahres 1894 keine zwei Finger breit vom Kriege entfernt gewesen, ist natürlich lächerlich. Der äußerste Schritt, zu dem sich die deutsche Regierung damals gegenüber den unerhörten Angriffen der französischen Presse auf den deutschen Botschafter Grafen Münster veranlaßt gefühlt hätte, wäre, den „M. N. N." zufolge, möglicherweise der gewesen, daß bei Nichterfüllung des dem Präsidenten Perier persönlich ausgedrückten Wunsches der deutsche Botschafter wahrscheinlich für längere Zeit auf Urlaub geschickt worden wäre. In keinem Falle wird die Episode Mercier die jetzigen leidlich guten Beziehungen zwischen den Regierungen des deutschen Reiches und Frankreichs in Frage zu stellen vermögen.

Zu den geradezu unglaublichen Mystifikationen, deren sich die Generale des großen französischen Generalstabes im Prozesse des Kriegsgerichtes zu Rennes schuldig machen, gehört die Anrufung der beiden Zivilzeugen Müller und Villon. Der erste Zeuge soll im „Potsdamer Schlafzimmer" des Kaisers Wilhelm eine französische Zeitung mit einer Bemerkung über die „Gefangennahme" des Kapitäns Dreyfus gesehen haben, der andere berichtet über das angeblich von ihm in einem Berliner Hotel belauschte „französische" Gespräch zweier preußischer Offiziere. Und dieser Unsinn wird von französischen Generalen dem Kriegsgerichte als ungemein wichtig ganz ernsthaft vorgetragen. Darin liegt wohl der beste Beweis, daß es an wirklichen juristischen Belastungsmomenten gegen Dreyfus überhaupt nach wie vor fehlt. Die Widersprüche, deren General Mercier sich in seinem bombastischen „Requisitorium" schuldig machte, indem er z. B. versicherte, er habe sich an einem bestimmten Tage gemeinsam mit dem General Boisdeffre vor der Gefahr eines Krieges mit Deutschland gefürchtet, während Boisdeffre an dem bezeichneten Tage gar nicht in Paris war, müßten allein schon diese subjektiven Bekundungen der Generale entkräften. Ihre stete Anrufung des Martian de Müller aus Lille und des Darmsaitenmachers Villon aus Baise sind aber geradezu kläglich. Villon ist bereits zur Genüge abgefertigt worden. Was nun Martian de Müller betrifft, so erklärt dessen eigenes Organ, die „Libre Parole", daß er der Vorladung des Kriegsgerichts nicht nachkommen würde. Fürchtet Müller etwa auch wie General Mercier, er könnte internationale Verwickelungen hervorrufen? Oder hat er einfach geflunkert, so daß die Generale auf dieses klassische Zeugniß werden verzichten müssen? Erstaunlich wäre nur, daß in Frankreich kein Zeugenzwang auf diesen in Lille wohnenden Martian ausgeübt werden könnte. Es wäre immerhin charakteristisch, wenn zugleich ein französisches Kriegsgericht sich einem „wichtigen" Zeugen gegenüber ohnmächtig erwiese, und die Pariser Polizei Tage hindurch ein mitten in der französischen Hauptstadt gelegenes Haus nach allen Regeln der Kunst „belagern" müßte, um einen „Verschwörer", Herrn Guerin zu verhaften. Anderwärts würde der renitente Zeuge sogleich zwangsweise vorgeführt werden, der den „kleinen Bürgerkrieg" in Paris improvisirende „Verschwörer" im äußersten Nothfalle mittelst der Dampfspritze in seiner „Festung" unter Wasser gesetzt worden sein.

Die „Patrie" droht der Regierung mit den Fleischerknechten des Schlachthauses der Villette, die auf der Seite Deroulèdes stehen und kein Blutvergießen scheuen. Der antisemitische Abgeordnete Lasies, Kollege Paul de Cassagnacs im Gers, telegraphirt an seine Pariser Freunde, er gehöre mit zum Komplott Deroulèdes, der die „preußische" Republik in Frankreich durch die nationale ersetzen wollte, und sei bereit, dem ersten Rufe nach der Hauptstadt zu gehorchen. Hinaus mit dem Fremden, schließt seine aus Bagneres de Bigorre datirte Depesche. In einem anderen Pyrenäenbade, in Cauterets, wurde der Graf de Sabran-Pontevès verhaftet, seit einigen Jahren ständiger royalistischer Kandidat bei allen Gemeinde- oder Abgeordnetenwahlen in der Pariser Vorstadt La Villette, wo er und seine Gattin unter den Arbeitern monarchistische Propaganda machen, alle Namensfeste und Geburtstage des Prätendentenpaares durch Punsche, Abend-Unterhaltungen u. s. w. feiern, den Frauen allerlei Schmuck mit königlichen Lilien und den Männern Taschentücher mit dem Bildnisse des Herzogs von Orleans schenken. Schon nach dem Attentate in der Reuilly-Kaserne hatte eine Haussuchung bei dem Grafen de Sabran-Pontevès stattgefunden, aber nichts Wichtiges zu Tage gefördert. Diesmal soll der Polizeikommissar mehr Erfolg gehabt haben. Es wird versichert, auch bei dem Advokaten Godefroy, Präsidenten der royalistischen Jugend, sei die Ausbeute eine sehr wichtige gewesen.

Das Befinden Laboris ist vorzüglich, man erwartet mit Bestimmtheit, daß derselbe spätestens Montag der Sitzung des Kriegsgerichts wird wieder beiwohnen können. Dr. Doyen konstatirte, daß die Kugel im weichen Fleisch stecken geblieben ist. Labori wird in wenigen Tagen völlig hergestellt sein. In Folge dessen wird sich heute bei Beginn der Verhandlung der Vertheidiger Demange erheben und den Antrag stellen, den Prozeß für vier Tage zu unterbrechen und die nächste Verhandlung auf Montag anzusetzen. Er wird erklären, Labori werde eine besondere Kraftanstrengung machen und trotz seiner Wunde am Montag zur Verhandlung kommen. Er wird geltend machen, daß es seine, Demanges, Kräfte übersteige, den Prozeß allein zu führen, und daß die Vertheidigung gemeinsam mit Labori vorbereitet war. Er wird ferner darauf hinweisen, daß 1894 Dreyfus auf Grund von Beweisen verurtheilt worden ist, die dem Vertheidiger nicht gezeigt waren, und wird sagen, es sei unmöglich, daß man Dreyfus abermals seines Vertheidigers beraube. Auch Dreyfus hat bald an den Vorsitzenden des Kriegsgerichts ein Schreiben gerichtet, worin er vorläufig um eine zweitägige Unterbrechung des Prozesses bittet. Die Zahl der bis jetzt bei Labori eingegangenen Depeschen übersteigt 1000, dieselben stammen aus allen Ländern Europas. Gestern gegen Abend wurde er in einem Krankenwagen in die bequeme Wohnung des Professors Basch transportirt. Fernand, der ihn fragte, wie er sich befinde, entgegnete er. „Um mich zu tödten, wäre eine Kanone nöthig." Labori beabsichtigt, schon für Montag abermals Mercier vor die Barre zu zitiren und ihn einem Kreuzverhör zu unterwerfen.

Guerin, der Antisemitenführer, steckt noch immer verschanzt in seiner „Burg", da er, seitdem der Haftbefehl gegen ihn erlassen worden ist, der Staatsgewalt Widerstand leistet, sind strenge Befehle gegeben worden, Jeden zu verhaften, der versuchen würde, in das Haus in der Rue Chabrol einzutreten oder dasselbe zu verlassen. Drei Genossen Guerins, welche gestern Morgen das Haus verließen, wurden in Folge dessen verhaftet, sie trugen Revolver und Beile bei sich. Das ganze Viertel der Rue Chabrol ist gesperrt; seit Abend werden alle die Antisemitenburg verlassenden und betretenden Personen verhaftet. Guerin wurde von seinen Freunden aufgefordert, sich zu ergeben. Die Nationalisten versuchen erfolglos, die Bevölkerung aufzuhetzen; die Boulevards und die Vorstädte sind ruhig, gestern Abend um 7 Uhr ließ Guerin auf dem Dache des Hauses in der Rue Chabrol, in dem er sich verschanzt hat, eine Fahne annageln, welche die Inschrift trägt: „Frankreich den Franzosen!" Als gestern Nachmittag gegen 6 Uhr ein Trupp Antisemiten den Treffpunkt des Faubourg Saint-Denis und der Rue Valenciennes passirte, rief ein Vorübergehender: „Nieder mit den Jesuiten!" Die Manifestanten umringten den Rufer und bedrohten ihn. Dieser, von dem man glaubt, daß er Anarchist ist, gab aus einem Revolver mehrere Schüsse ab und verwundete drei der Angreifer. Die Person, welche die Schüsse abgegeben hatte, wurde verhaftet.

Aus Brüssel wird gemeldet: Mit Rücksicht darauf, daß nach amtlicher Konstatirung der französischen Regierung der Herzog von Orleans, umgeben vom ganzen orleanistischen Generalstab, am Begräbnißtag Faures das Resultat des Putsches Deroulèdes in Brüssel abwartete, ließ die belgische Regierung den Prätendenten wissen, daß ein weiterer Aufenthalt desselben hier nicht mehr geduldet werden würde; nur die Durchreise durch Belgien sei ihm noch gestattet.

Aus dem Reiche.

Im Beisein des **Kaisers** fand gestern Vormittag im Thronsaale des Residenzschlosses zu Kassel die Nagelung und Weihe der den Bataillonen des Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4, des 4. magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67 und der Unteroffizierschule zu Potsdam verliehenen neuen Fahnen statt. An diesen Akt schloß sich eine Parade der Garnison Kassel auf dem Friedrichs-Platze, welche der Kaiser zu Pferde abnahm. Später fand Galatafel statt. — Der koburg-gothaische Thronfolger Prinz Arthur von Albany hat mit seiner Mutter seit Freitag in **Eisenach** im Hotel „Rautenkranz" gewohnt und wiederholt die Wartburg und sonst die schöne Umgebung Eisenachs besucht. — Der **frühere Chefredakteur Freiherr v. Hammerstein** soll gegenwärtig im Süden Italiens weilen. Dort hat der Sohn des Freiherrn eine kleine Besitzung. — Der begonnene **Ausstand der Berliner Bautischler** hat bis jetzt das Resultat gezeitigt, daß ungefähr ein Drittel der in Betracht kommenden Arbeiter mit ihren Forderungen durchgedrungen sind. Nach den der Streikleitung vorliegenden Ziffern haben 384 Bautischler und Einsetzer in 27 Werkstätten die Anerkennung ihrer Forderungen zugesagt erhalten. Gestreikt wird zur Zeit noch in 53 Werkstätten mit 625 Arbeitern, ein kleiner Theil arbeitet zu den alten Bedingungen weiter. — Eine **ansteckende Darmkrankheit** ist unter den Zöglingen der Delitzscher Präparanden-Anstalt in Folge des Genusses schlechten Trinkwassers und unreifen Obstes ausgebrochen. In der Stadt Delitzsch sind Typhuserkrankungen festgestellt. — In Leipzig soll der Vorkämpferin der deutschen Frauenbewegung **Louise Otto-Peters** ein Denkmal errichtet werden. Der Allgemeine deutsche Frauenverein hat die Sache in die Hand genommen und ist mit dem Magistrat um Ueberlassung eines Platzes im Innern der Stadt in Unterhandlungen getreten. — Für die vom 18. bis 22. August d. J. in Potsdam stattfindende **bienenwirthschaftliche Ausstellung** hat die Kaiserin Friedrich einen Ehrenpreis in Gestalt einer großen silbernen Medaille gestiftet. — In Geilenkirchen fand Sonntag die Enthüllung des **Denkmals für Nikolaus Becker** statt, das die deutschen Justizsubalternbeamten dem Dichter des Rheinliedes: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein" auf dem Kirchhofe, wo Becker seine letzte Ruhestätte gefunden, errichtet haben. Das Denkmal ist hübsch und geschmackvoll, von dem Bildhaue H. Eichweiler-Köln geschaffen. Auf einem Untersockel aus grauem belgischen Granit in Sarkophagform erhebt sich ein reich profilirtes Postament aus polirtem, schwarzem schwedischen Granit. Das Postament trägt auf der Vorderseite in gothischen Lettern die Inschrift: Nikolaus Becker. Darunter: Errichtet von seinen deutschen Berufsgenossen im Jahre 1899. Der zwischen beiden Inschriften liegende freie Raum soll später, wenn die nöthigen Mittel hierzu vorhanden sind, durch ein Bronzemedaillon Beckers ausgefüllt werden. — Eine besondere **Ehrung Max von Pettenkofers** beabsichtigt der Vorstand der „Deutschen chemischen Gesellschaft in Berlin" zur fünfzigjährigen Wiederkehr der Veröffentlichung von Pettenkofers grundlegenden Arbeiten über die periodische Gesetzmäßigkeit der Aequivalentzahl einfacher Radikale. Es sollen Medaillen Silber und Bronze hergestellt und dem Gelehrten am 12. Januar 1900 eine derartige Medaille überreicht werden. — Die **Stadtverwaltung von Kiel** hatte den Zensus für Gemeindewahlen wesentlich erhöht, das Oberverwaltungsgericht aber auf erhobene Klage die Maßregel als ungesetzlich bezeichnet. Trotz dieses Urtheils hat das Stadtverordneten-Kollegium vorgestern die Aufnahme von mehr als 3000 Einwohnern in die Bürgerrolle, die sich bei ihrer Reklamation auf dieses Urtheil berufen haben, abgelehnt.

Deutschland.

Berlin, 16. August. Ueber die Unruhen in Kiautschou schreiben die „Nachr. a. Kiautschou": Der Widerstand ist gebrochen und überall ist die Ruhe wiederhergestellt. Die Ortschaften bitten um Frieden. Die ganze Gegend ist entwaffnet. Abgesehen von den mehr als 60 Geschützen und massenhaften Gewehren nebst Munition in Kaumi, hat Hauptmann Mauwe die sämtlichen Dörfer zur Auslieferung der Waffen gezwungen; große Haufen von Waffen aller Art liegen beim Detachement in Kaumi aufgestapelt. Die Eisenbahnvorarbeiten nehmen wieder ihren ungestörten Fortgang. Das geforderte Entschädigungsgeld ist bezahlt. Der Präfekt und der Kreismandarin haben sich schriftlich verpflichtet, den Bahnbau zu fördern. Der Mandarin in Kiautschou hat vom Generalgouverneur und der Regierung in Peking die Weisung erhalten, den Bahnbau zu unterstützen. Wegen des Ankaufs von Land ist ein Abkommen mit dem Kreismandarinen und den Dörfern geschlossen. Der Gouverneur hat Befehl gegeben, die Truppen aus dem Bezirk Kaumi zurückzuziehen, da ihre Aufgabe erfüllt und betreffs des Eisenbahnbaues alles geregelt ist. Zwölf Reiter unter Leutnant v. Rettberg sind zur persönlichen Sicherheit der Baubeamten zurückgelassen worden.

— Die Kanalfrage beschäftigte gestern die verschiedenen Fraktionen des Abgeordnetenhauses, die Nationalliberalen werden geschlossen für die Kanalvorlage eintreten, die Konservativen wollen bei der Abstimmung jeden Fraktionszwang ausschließen, doch dürfte feststehen, daß die Mehrzahl gegen die Vorlage stimmt, für dieselbe dürften etwa 10 Mitglieder der Fraktion eintreten. Die „Konf. Korr." schreibt, daß sich in der Berathung der Fraktionen herausgestellt habe, daß in den Augen der Fraktionsmitglieder durch die letzte Entwickelung der Kanalfrage nichts verändert worden ist, daß mithin nach wie vor die übergroße Mehrheit der Fraktion gegen den Kanal stimmen wird. Die Bedenken, welche den Konservativen bis auf wenige Ausnahmen unmöglich machen, dem Kanalprojekt zur Annahme zu verhelfen, sind schon so oft und so ausführlich dargelegt, daß sich ein nochmaliges Eingehen darauf erübrigt; hervorzuheben ist jedoch, daß diese Bedenken in ihrer Hauptsache nicht, wie immer noch vielfach behauptet wird, agrarischer, sondern allgemein wirthschaftlicher und finanzieller Natur sind.

— Mehrere Zeitungen lassen sich aus London die Nachricht übermitteln, daß der Dampfer „Reichstag" mit Kriegsbedarf für Transvaal, worunter sich 15 000 Gewehre befanden, am Sonnabend in der Delagoabai angekommen, die Ladung aber auf Befehl der portugiesischen Behörden festgehalten worden sei. Der deutsche Konsul habe vorläufig Einspruch erhoben und sich um Instruktionen nach Berlin gewandt, worüber beträchtliche Aufregung entstanden sei. Demgegenüber erfahren die „B. N. N.", daß an hiesiger amtlicher Stelle von einem solchen Zwischenfall nicht das Geringste bekannt ist. Wenn sich ein dem gemeldeten ähnlicher Vorgang abgespielt hat, so hat es sich wahrscheinlich nicht um Waffen deutscher, sondern belgischer Herkunft gehandelt. Uebrigens bestätigt jetzt auch eine „Reuter"-Meldung aus Laurenco Marques, daß sich an Bord des Dampfers „Reichstag" keine Gewehre befunden haben.

Ausland.

In **Tromsö** ist das Fangschiff „Cecilia", Kapitän Näßme, von Ost-Grönland eingetroffen.

Um Ehr' und Gold.

Roman von **E. von Linden.**

51 (Nachdruck verboten.)

An diesem Abend blieben sie in ihrem Zelte. Sie waren mit dem Ertrag ihres Tagewerks zufrieden, da Rother von Tom Pipping belehrt worden war, und mit unermüdlichem Fleiß und fabelhafter Ausdauer seine Arbeit verrichtete, von dem einen Gedanken angespornt, für Weib und Kind ein Vermögen zu erringen. Nun, wenn irgendwo, so war es hier möglich, doch hatte er sich den Schwur geleistet, daß Reißer kein Goldstäubchen davon erhalten solle.

Wie er an diesem Abend sinnend seine kurze Pfeife rauchte, kam ihm plötzlich eine Idee.

„Hört mich ruhig an, Tom Pipping," sagte er leise, „mir ist ein guter Gedanke gekommen. Ich finde nämlich, daß es recht dumm von uns ist, dem räuberischen Fuchs unser sauer erarbeitetes Gold für seinen schlechten Gin hinzuwerfen. Denn wahr ist's doch, daß diese Kerle ernten, was wir mit unserm Schweiße säen und bearbeiten."

„All right, ist mir, by Jove, noch nicht in den Sinn gekommen. Na, grab' weiter, John Baker, bin begierig auf Deinen Gedanken."

„Gut, ich denke mir, daß wir, so lange unser Vorrath an Speise und Trank anhält, wobei Adlerauge uns mit Fischen versorgt, hier unsern Gin trinken, während unsere kluge Rothhaut den Fuchs bewacht."

Tom Pipping sah ihn etwas verwundert an und wiegte dann nachdenklich den Kopf hin und her.

„Well," meinte er endlich, „wir wollen's acht Tage probiren, kalkulire aber, daß unsere Rothhaut nicht viel Wichtigkeiten herausspionirt, weil er und seinesgleichen nicht für voll gelten und nur den Platz für uns Goldgräber wegnehmen. He, Adlerauge, hast Du verstanden, was wir hier gesprochen haben?"

Der rothe Mann wandte den Kopf und neigte ihn zum Zeichen der Bejahung, wobei das Gesicht seinen unveränderten ernsten Ausdruck behielt.

„Goddam, Ohr und Auge sind bei den Indianern, ob sie hier oben im nördlichsten Norden oder in Wild-West sind, messerscharf," rief Tom Pipping erstaunt. „Also, mein Bruder Rothhaut, willst Du das Wächter-Amt in Greens Schenke für uns übernehmen? — Ja? — Gut, Du hast nicht blos den Wirth, nämlich den Ameisenbär, sondern auch jeden Fremden, der mit ihm geheime Sprache hält, zu überwachen, wir wollen wissen, ob er hier bleibt, oder eines Tages an's Ausreißen denkt, das heißt, von hier weggehen, Klondyke verlassen will. Hast Du mich verstanden, Adlerauge?"

„Ja, mein weißer Bruder mag ruhig in seinem Zelte bleiben, oder nach dem gelben Metall graben, Adlerauge wird den weißen Mann mit der Nasenspitze bewachen."

„Nasenspitze war sehr richtig gesagt," sprach Tom lachend, „eine solche Spitze hat nicht jede Nase. — Also, John Baker, Ihr seht, daß ich Euren Gedanken respektiren und auf acht Tage meinen Gin allein von Euch beziehen will. Nun wollen wir nach dem Abendbrod und nach unserer Pfeife noch einen trinken und uns dann aufs Ohr legen. Der Kuckuck hole das Saufen und die Schenkräuber, die unsere Ernten in die Tasche stecken." —

Draußen in den Goldgräber-Schenken gings bis in die späte Nacht hinein noch wüst und wild her, und es waren ihrer nur wenige Kluge, die ihre Ernten in der eigenen Tasche behielten, um über kurz oder lang als vermögende Männer in die Heimath zurückzukehren.

Während unsere beiden Goldgräber schon frühmorgens nach erquickendem Schlafe wieder an die Arbeit gingen, schweifte Adlerauge, dessen Wigwam ausgestorben und verödet war, umher, fing einige Fische für seine weißen Brüder und bereitete dieselben zum Kochen vor, da er bereits einen Kessel von einem seiner rothen Brüder eingehandelt hatte.

Sein Wächter-Amt besorgte er mit geschärften Sinnen nach Indianer-Art, konnte aber nichts berichten, als daß der weiße Mann mit der Nasenspitze vielen Zulauf hatte und eine Menge vom gelben Metall erhalte.

„Der kriegt's ohne Schweiß," murrte Rother, „ja, das hat er immer verstanden, der Räuber!"

Acht Tage waren vergangen. Tom Pipping erklärte die Frist für abgelaufen und sich für verpflichtet, den Ameisenbär nun selber zu überwachen, wenigstens Abends, da der Tag für die Arbeit nöthig war. Er wollte sich deshalb am Abend dieses Tages schon allein auf den Weg nach Greens Schenke machen, da Rother keine Lust dazu bezeigte, als Adlerauge in's Zelt trat.

„Ein Fremder ist zu dem weißen Mann mit der Nasenspitze gekommen," berichtete er, „vor dem er Angst hatte, denn er sah noch weißer aus. Es war Schreck, Adlerauge hat es deutlich gesehen."

„Der Fremde war doch auch ein weißer Mann?" fragte Tom Pipping.

Der Indianer nickte, in den scharfen Augen malten sich Spott und Verwunderung.

„Warum sollte der weiße Mann meinen rothen Bruder fürchten?" fragte er ruhig.

„Hast recht, Rothhaut! — Nun, John Backer, wollt Ihr Euch den fremden Mann, vor dem der Ameisenbär einen Schreck bekam, nicht mal ansehen? — Vielleicht ists ein Bekannter von Euch?"

„War er jung oder alt?" fragte Rother den Indianer.

„Der weiße Mann mit der Nasenspitze sah die Sonne viel öfter kommen und gehen," erwiderte Adlerauge in seiner ernsten, würdevollen Weise.

„Hm, dann will ich mir diesen weißen Bruder doch mal ansehen," bemerkte Rother, seinen Hut aufstülpend. „Kommt, Tom Pipping, unser Freund Adlerauge kann unsere Hausschätze bewachen."

„Und unser Haus," fügte Tom ernsthaft hinzu, „Goddam, hier ist man wenigstens auf eigenem Grund und Boden, da alles vogelfreies Gut zu sein scheint."

„Bis die Engländer kommen, und uns von Haus und Hof jagen," rief Rother lachend.

„All right, old boy, dann sind wir aber gemachte Männer und brechen unser Zelt mit Verachtung ab."

Sie schriten beide mit lautem Gelächter fort, und begaben sich geradewegs in die Goldgräber-Schenke, wo Reißer, alias Robinson, alias Green, das Regiment führte und den Dummen die Tages-Ernte abnahm.

Hinter dem Schenktisch oder der Bar stand außer dem Wirth heute Abend noch ein junger Gehülfe, der sich jedoch sehr unbeholfen erwies und fortwährende Zurechtweisungen erhielt.

„Donner noch einmal," sagte dieser endlich ziemlich laut und in gutem Deutsch, „so haben wir denn doch nicht gewettet, Freundchen! — Ihr Hausknecht will ich nicht sein, deswegen bin ich nicht hierher gekommen."

„Hab' ich Sie vielleicht hierher gerufen?" zischte ihn Reißer an, „zum Henker noch einmal, was gehen Sie mich eigentlich an?"

„Oho, soll ich Ihnen das vielleicht auf gut amerikanisch auseinandersetzen?" schrie der Gehülfe.

„Still, sind Sie verrückt geworden? Füllen Sie diese Reihe Gläser aus der Ginflasche, doch nicht zu voll. Wir wollen morgen weiter darüber sprechen."

Der aufgeregte Wirth hatte während dieser Unterhaltung seine Gäste fortwährend bedient und jede Prise Goldstaub genau taxirt, wobei es ihm auf etwas mehr nie ankam. Ein winziger Löffel bildete das Maß, und was er nicht von der Ernte bekam, ward im Spiel verloren, von dem er seine regelrechten Prozente bezog.

Bevor Tom Pipping sich ein Glas Gin gefordert, hatte Rother ihn bereits am Arm gepackt und durch das Gedränge hinaus in's Freie gezogen.

„Goddam, was soll's, Mann?" fragte Tom halb erstaunt, doch ziemlich unwirsch.

„Das sollt Ihr gleich hören, Tom Pipping! Die beiden Halunken hinter der Bar sprachen deutsch. Wißt Ihr, wer der junge Kamerad des Halunken ist?"

„Na, ein Bekannter von mir ist's nicht, old boy!" brummte Tom.

„Aber ein Verwandter von Euch, Tom Pipping! Er nennt sich Leo Günther und ist der ungerathene Neffe Eures Onkels Lawrence in New-York, somit doch Euer leiblicher Verwandter."

Tom starrte seinen Kameraden ungläubig an und legte ihm dann die Hand auf die Schulter.

„Ich glaube Euch, John Baker, Ihr habt ein ehrliches Gesicht. Aber Ihr seht's auch nun wohl ein, daß der Green daran glauben muß. Der Bursche muß sterben, weil er den Sohn einer Frau, die drüben meines Vaters einzige Verwandte war, in Grund und Boden verdorben hat."

„Na, hört mal," versetzte Rother, „an dem war so sehr viel nicht zu verderben, er war ein aufgeblasener fauler Bursche, mit dem sein reicher Onkel nichts aufstellen konnte. Euer Gentleman aber, den hatte Mr. Lawrence in's Herz geschlossen, der war fleißig, pflichtgetreu, mit einem Wort ein Kaufmann, wie er sein soll, während der Neffe das gerade Gegentheil von dem allem war. Er haßte deshalb den Mr. Weber und hat mit an seinem Verderben gearbeitet."

Tom stieß einen leisen Pfiff aus.

„So, so, dann werden sie sich wohl gegenseitig auffressen," meinte er nachdenklich. „Also der zweite dürre Zweig, — goddam, da wäre ich also der einzige, der halbwegs sich noch sehen lassen kann. Kommt, John Baker, wir wollen in unser Zelthaus zurück und uns auf's Ohr legen. Unsere Rothhaut kann die beiden Spitzbuben überwachen."

Rother drückte ihm die Hand und kehrte schweigend mit dem Kameraden zu Adlerauge zurück, der ruhig rauchend vor dem Zelte kauerte.

Tom Pipping aber fand in dieser Nacht wenig Schlaf.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitän berichtet, er habe an der Sabine-Insel bei Ost-Grönland 75 Grad nördl. Breite die Nathorst'sche Expedition angetroffen. Letztere habe bisher von Andree keine Spur gefunden. Die Expedition setzt ihre Reise bis zur Williams-Bai fort.

Aus **Hongkong** wird gemeldet, daß amtlichen Nachrichten aus Kanton zufolge 1000 Räuber 500 Soldaten in Cotkon (?) am Westfluß umzingelt, angegriffen und geschlagen haben. Von den Soldaten, die sich verzweifelt wehrten, wurden 250 getödtet und 100 verwundet. Eine Abtheilung von 2000 Mann ist von Kanton aufgebrochen.

Nach **Afrika** soll wieder eine Expedition unternommen werden, die vielleicht zu den originellsten in ihrer Art gehört. Das **Nyassaland** am Nyassasee soll durch eine portugiesische Gesellschaft, deren Leiter und finanzielle Stützen ausschließlich Engländer sind, dem allgemeinen Verkehr zugänglich gemacht werden. Die Expedition wird unter dem Protektorat der portugiesischen Regierung unternommen. Sie führt den offiziellen Titel „Nyassa-Gesellschaft". An ihre Spitze tritt Major Spilsbury, der den Titel „König von Nyassaland" führen wird. Nyassaland ist durch 300 Jahre portugiesisches Territorium gewesen, ohne daß die Portugiesen das Land in irgend welcher Weise in die Höhe zu bringen suchten. Der künftige „König" hat große Pläne. Er beabsichtigt, an der Bai von Pemba eine neue Stadt zu gründen, die Port Amelia heißen soll. Dann will er ins Innere des Landes dringen und eine Straße nach dem Nyassa-See anlegen. Später soll der Verkehr des Landes durch Legung von Telegraphendrähten und durch Schaffung einer Eisenbahn gehoben werden. Die Expedition wird auch militärisch ausgerüstet sein, da man vermuthet, daß Matacu, König der Yaos, sich dem Eindringen der Expedition widersetzen wird. Portugiesische Soldaten und eine Schaar von freundlich gesinnten Eingeborenen werden die Expedition begleiten. Die neue Straße wird militärisch bewacht werden. Die Gesellschaft wird sich selbst nicht mit dem Handel beschäftigen, aber Unternehmungen, die die Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen im Nyassaland anstreben, große Erleichterung verschaffen. Die Expedition besteht aus 110 Europäern und ist mit 150 Maulthieren, Pferden und Eseln ausgerüstet, die in Aden eingeschifft werden sollen. Die ursprüngliche Absicht, die Thiere in Afrika selbst zu kaufen, wurde wegen der Unsicherheit der dortigen Verhältnisse aufgegeben. Auch Telegraphendrähte für eine Strecke von 400 Meilen werden mitgenommen. „König" Spilsbury glaubt der Expedition die denkbar beste Zukunftsprognose stellen zu können.

In **Chicago** fand ein deutsches Bundes-Kriegerfest statt, das 2000 frühere deutsche Krieger in Parade vereinigte. Nahezu 100 000 Deutsche nahmen an dem Feste Theil. Der Gesandte Mumm von Schwarzenstein theilte telegraphisch mit, der deutsche Kaiser habe dem Bunde eine Fahne verliehen, die alljährlich der Reihe nach jedem Bundesvereine übergeben werden solle.

Provinzielle Umschau.

In **Prenzlau** ist über das Vermögen der Gesellschaft Lubach u. Co. das Konkursverfahren eröffnet. — In der im Kreise Rummelsburg belegenen königlichen **Forst Eisenbrück** entstand ein Waldbrand, der in der Nähe von Altbraa 40 bis 50 Morgen Schonung vernichtete. — In **Pasewalk** fand am Montag das übliche Konkurrenzschießen des dortigen Schützen-Vereins statt, zu demselben waren wieder die Mitglieder der Stettiner Bürger-Schützen-Kompagnie sehr zahlreich erschienen und erzielten von demselben Gewinne die Herren Kaufmann Thienel, Zahnarzt Volland, Friseur Werner, Bäckermeister Krüger, Bäckermeister Eichmann, Handelsgärtner Nelles, Schlossermeister Diers, Büchsenmacher Bressel, Fleischermeistr Schrader, Klempnermeister Brulow und Teske. — In **Boddow bei Kröslin** feierte das Arbeiter Bath'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit und wurde demselben ein Gnadengeschenk des Kaisers überreicht und von dem Gemeinde-Kirchenrath eine Bibel mit Goldschnitt. Von den 7 Söhnen waren 6 mit ihren Frauen und Kindern — letztere allein 35 — bei der Feier anwesend. — Aufsichtsrath und Vorstand des Vereins Pomm. Eisengießerei und Halle'sche Maschinenbauanstalt vorm. Vaaß u. Littmann haben dem Beschlusse der General-Versammlung entsprechend beschlossen, die zu **Stralsund und Barth** in Pomm. belegenen Etablissements zum Minimalpreise von 950 000 Mark in eine neu zu errichtende Gesellschaft gegen Gewährung von Aktien derselben einzubringen, zur Durchführung zu bringen. Es wurde unter der Firma „Pommersche Eisengießerei und Maschinenfabrik, Akt.-Ges. „Stralsund—Barth" eine neue Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 1 000 000 Mark errichtet, in welche die pommerschen Fabriken zum Buchwerth von 990 167 Mark eingebracht wurden. Gleichzeitig wurde seitens des Vorstandes über das 1. Semester des laufenden Geschäftsjahres Bericht erstattet. Der Geschäftsgang war ein günstiger und auf Grund der bisherigen Resultate und der noch vorliegenden Aufträge könne, vorausgesetzt, daß nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, auf das gleiche Resultat wie im Vorjahre gerechnet werden.

Literatur.

Mittelstädt, Die Affaire Dreyfus. Berlin bei Guttentag. Preis 2 Mark. Das Buch giebt eine ausführliche Geschichte von dem Intriguen- und Lügengewebe der französischen Generale und Deputirten und legt einen tief sittlichen Verfall des französischen Volkes dar, welcher jeden, der das reich begabte Volk und die wissenschaftliche Bedeutung ihrer Gelehrten kennt, in tiefe Trauer versetzt. [139]

W. H. Riehls Geschichten und Novellen. Gesamt-Ausgabe. Erscheint vollständig in 44 Lieferungen zu 50 Pf., alle 14 Tage eine Lieferung. Stuttgart, J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger G. m. b. H.

Den „kulturgeschichtlichen Novellen", mit denen die Gesamtausgabe der Riehlschen erzählenden Werke eröffnet worden ist, reihen sich zwei Bände „Geschichten aus alter Zeit" an, deren erster in den soeben ausgegebenen Lieferungen 7—14 enthalten ist. Diese „Geschichten" spiegeln in besonderer Deutlichkeit die gemüthvolle und behagliche Art des Meisters deutscher Erzählungskunst wieder. Es beruht auf richtiger Erkenntniß des innigen Zusammenklangs zweier gleichgestimmter Künstlerseelen, daß Riehl diese reizenden kleinen Werke dem Maler Ludwig Richter, dem unerreichten Bildner jener liebenswürdigen Scenen aus dem deutschen Volks- und Familienleben, gewidmet hat. In Uebereinstimmung mit Richters Holzschnittmanier sucht Riehl, wie er es selbst ausdrückt, vor allem die feste, reine Linie der Handlung zum Ausdruck zu bringen, Licht und Schatten blos andeutend, Schmuck und Beiwerk und die weite Fernsicht des Hintergrundes mehr errathen lassend, als aussprechend. In diesem Geiste sind denn die edeln Riehlschen Kunstwerke entstanden, die in den beiden Bänden vor uns treten. Vor bald vierzig Jahren entworfen, wirken sie noch heute, wie sie immer gewirkt haben, dem Vorsatze des Meisters entsprechend, „gute Menschen zu erheben, indem sie sie erheitern". [137]

Aus den Bädern.

Bäder-Verkehr. In **Teplitz-Schönau** waren bis zum 9. August bereits 4307 Personen als Kurgäste angemeldet, darunter 572 in den königlichen Militär-Bade-Instituten und den Hospitälern. — In **Charlottenbrunn** hat die Zahl der Gäste bereits 2000 Personen überstiegen. Für den Spätsommeraufenthalt sind schon zahlreiche Wohnungsbestellungen eingegangen, so daß auch nach dem 15. August, von welchem Tage ab nur die Hälfte der Aufenthaltsgebühren zu zahlen ist, und auch die Wohnungsmiethen sehr billige sind, noch neuer Zuzug zu erwarten steht. — In **Suderode** waren bis 12. August 4163 Personen gemeldet. — Eines sehr zahlreichen Zuspruchs erfreut sich gerade jetzt das **Bad Lobenstein**; für die Ruhebedürftigen oder zur Nachkur ist das schön gelegene Bad Lobenstein im reußischen Oberlande der rechte Ort zur Erholung. Vorzügliche reine Höhenluft verbindet sich da mit angenehmen Spaziergängen in die nähere und weitere Umgebung. Dabei besitzt Lobenstein vorzügliche Moor-, Fichtennadel-, Stahlwasser- und andere Bäder. Lobenstein zählt, was klimatische Lage anlangt, zu einem der gesündesten Höhenkurorte Thüringens und des Frankenwaldes.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 16. August. (Die Radlerfeindin.) Da sie ungemein mager war, so war es wohl weniger die Hitze als die Aufregung, die ihr den Schweiß wie sanft fließende Bächlein über das eckige Gesicht rieseln ließ. Es war die 48 Jahre alte Marie P., unverehelicht und unbestraft, die sich auf der Anklagebank befand, weil sie ihre 18jährige Nichte, Marie P., in grober Weise gemißhandelt haben sollte. Der Vorsitzende des Schöffengerichts ermahnte sie, einfach die Wahrheit zu gestehen, wenn sie sich etwa durch ihr heftiges Temperament zu einer unüberlegten Handlung habe hinreißen lassen. Angekl.: Wenn ick ooch nich verheirath' bin, so weeß ick doch, wat sich for'n junget Mächen passen dhut und wat nich, ick kann die olle weibliche Radelei, wo die Mächens uf det Jestell sitzen wie 'n Mann, nu mal aus de innerste Seele nich leiden. Aus drei Häuser bin ick schon ausjezogen, weil da Radlerinnen wohnten, un wenn ick mal an die Luft mußte, denn habe ick mir die abjelejensten Jejenden ausjesucht. Aber die Sorte kommt ja überall hin. Ick werde aus Berlin wegziehen. — Vors.: Nun gut, Sie können die Radlerinnen nicht leiden, das sind Ansichten; ich sehe aber nicht ein, was das mit der vorliegenden Sache zu thun hat. — Angekl.: Davon ist die janze Jeschichte ja herjekommen. So jejen Ostern rum fragte mein Bruder, der in Neustadt verheirath' is, bei mir an, ob ick nich seine ältste Dochter Marie uff een halbet Jahr zu mir nehmen wollte; sie sollte hier etwas Bildung lernen. Ick sollte ihr aber een bisken kurz in de Züjel halten, indem se Neijung hätte, ieber de Stränge zu schlagen. Ick schrieb ihm retuhr, se soll man kommen, bei mir soll se 't jut haben. Sie kommt denn ooch un ick hole ihr von 'n Stettiner Bahnhof ab. Soweit een janz nettet Mächen. Aber ick denke, ick soll uff'n Rücken fallen, als der Jepäckdräjer mit 'n jroßen Koffer un een Rad ankommt. „Marie?" frage ick, „Du radelst?" — „Jawoll, liebe Tante," antwort' se mir, „un Du wirst Dir freuen, wenn ick man so durch de Straßen flitze." — „Nee," sage ick denn eben janz drocken, „det werde ick wohl nich zu sehen kriejen, denn so lange Du bei mir bist, wird nich jeradelt. Een Frauenzimmer, wat uf'n Rad sitzt, kommt mir vor, als wenn sie mit dem eenen Been det Anstandsjefühl und mit dem andern det Ehrjefühl in Jrund und Boden tritt." Ick dulde aber doch, det die Unsittlichkeitsmaschine oben uf die Droschke ufgeladen wird. Als wir vor unserem Hause halten, sage ick zu ihr, sie soll man noch een Paar Minuten warten. Ick rin bei den Koofmann, der unten wohnt, und frage ihn, ob er nich een weibliches Fahrrad in seine Remise unterbringen könnte. Jawohl, det könnte er. Ick lasse also det Rad in die Remise bringen, denn in meine Wohnung wollte ick et nich haben. „So, mein Mächen," sage ick, als wir oben sind, „nu händige mir mal Deine janze kurzröckije Radlerkledasche aus. Haste vielleicht ooch Pumphosen?" Na, die hatte sie nu zum Jlück nich, nur kurze Röcke un lange Schnürstiefel un bunte Strümpfe. Ick nehme alle diese unmoralischen Kleidungsstücke über den Arm, verschließe sie in meine Kammer un stecke den Schlüssel in de Tasche. „So," sage ick, „wenn Du nach Neustadt zurückreist, denn kriegst Du Alles wieder." In der ersten Zeit weente sie häufig, denn gab sich det aber un sie wurde recht freundlich un verjnügt. Ick ließ ihr Nachmittags een paar Stunden Zeit zum Wegjehn, denn sie hatte hier noch mehrere Familienbekanntschaften, wo sie ooch jerne jesehen wurde, denn sie wurde häufig unten beim Koofmann an't Telephon jerufen. Sie kam denn immer zurück mit den Bescheid, det sie bei Bekannten injeladen wäre. Eenes Dages jeschah det ooch wieder un sie bat mir, ob sie nich bis 11 wegbleiben könnte; da wäre eene jrößere Jesellschaft. Ick hatte nischt dajejen, denn et waren ordentliche Leute, die sie einjeladen hatten. Als sie Abends wegjehen und mir Adieu sagen will, sehe ick sie an und krieje eenen Schreck. „Wat?" sage ick, „schämst Du Dir jar nich, mit det jrüne Kleed willste in Jesellschaft jehn? Unten der uffallend kurze Rock un oben bis hierher ausjeschnitten? Warum jehst Du nich lieber jleich barfuß bis an den Hals? Sofort ziehst Du een anderet Kleed an!" Sie jing denn ooch wieder in ihre Kammer, un als sie denn wegjing, hatte sie 'n Regenmantel an. Ick nahm an, det sie een anderet Kleed anjezogen hatte. So nach 'ne Stunde krieje ick doch allerlei Bedenken. Ick sehe ihren Kleiderschrank nach, wo mein Schlüssel zufällig ooch zu paßte — det jrüne Kleed war nich da. Nu jing mir 'n Licht uf! Ick ziehe mir an un jehe hin zu die Familie, wo sie sollte injeladen sind. Dooch nich een Fenster war erleucht'. Det war also Falle jewesen. Ick jehe wieder nach Hause un verstecke mir hinter die Hausthür. Jejen 11 kommen zwee per Rad an, een junger Mann un — denken Sie blos — meine schöne Nichte. Sie hat det jrüne Kleed an, hat über die Schultern aber een Tuch. Als sie runterspringt, jiebt ihr der Bejleiter een Packet, sie nimmt ihren Regenmantel raus, hängt ihn um und lacht, wobei sie sagt: „Nu sieht mir keener die Radlerin an." Der junge Mann fragt noch besorgt: „Wird Ihre Tante ooch nischt merken?" — „Ach wat," sagt sie, „wie soll ich es anders machen, wenn ich mal radeln will; die olle Schraube is ja wunderlich." Un denn bittet sie ihn noch, det er ihr Rad, wat sie jeliehen hatte, wieder zurückbringen soll, sagt ihm jute Nacht — in allen Ehren, det will ick zujeben — un macht denn die Hausthür uff. Ick trete so'n bisken zurück, det sie mir nich sehen kann, un als sie denn die Thür wieder zujeschlossen hat, da hab' ick ihr denn begrüßt. — Vors.: Das war ja eine lange Geschichte. Haben Sie ihr gegen zehn Ohrfeigen gegeben? — Angekl.: Jezählt habe ick sie nich. — Vors.: Ist das junge Mädchen am folgenden Tage zum Arzt gegangen? — Angekl.: Nee, der Doktor is zu ihr jekommen, aber er kam ooch per Rad, so'n Mann is in meine Oojen nich jlaubwürdig. — Vors.: Ist Ihre Nichte noch bei Ihnen? — Angekl.: I bewahre, sie is längst wieder in Neustadt. — Vors.: Ihr eigener Bruder ist über Ihre Handlungsweise so empört, daß er gegen Sie Strafantrag gestellt hat. — Angekl.: Wie ick man jehört habe, soll er ooch radeln; ich will nischt mehr von ihm wissen. Die Radlerfeindin soll fünfzehn Mark Geldstrafe zahlen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. August. Generalleutnant von Janson, der jetzt zur Disposition gestellte Kommandant der 3. Division, war einer der ältesten Generalleutnants; er ist am 27. April 1844 geboren, zur Zeit also 55 Jahre alt und im August 1861 bei dem 3. Gren.-Regt. auf Beförderung eingetreten. Am 11. November 1862 wurde er zum Sek.-Lt. befördert, erwarb sich im Feldzuge von 1866 den Kronenorden mit Schwertern und besuchte nach dem Kriege bis 1869 die Kriegsakademie, während welcher Zeit er zum Inf.-Regt. 95 versetzt wurde. Nach dem Kriege von 1870, in dem er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war, kam er in den Generalstab und wurde 1872 Hauptmann. Er war erst dem Großen Generalstabe, dann dem des 1. Armeekorps und dem der 2. Division zugewiesen. Nachdem er 1878 auf etwa ein Jahr dem Füs.-Regt. Nr. 33 als Kompagniechef angehört hatte, kehrte er in den Generalstab zurück, war dann bis 1884 fast fünf Jahre lang im Kriegsministerium, Abth. für Armeeangelegenheiten A, thätig und kam darauf in das Garde-Schützenbataillon. Von 1885 bis 1888 kommandirte er das 9. Jägerbataillon, wurde im Februar 1888 Generalstabschef beim 9. Armeekorps und rückte in dieser Stellung 1889 zum Obersten und 1892 zum Generalmajor auf. Im Dezember 1892 wurde er an die Spitze der 55. Inf.-Brig. in Karlsruhe gestellt und am 18. Juli 1896 zum Generalleutnant und Divisionskommandeur befördert.

— Dem Landschaftsrath v. Thadden-Trieglaff, Vater des Landraths in Greifenberg, ist von Sr. Majestät dem österreichischen Kaiser das Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen als Andenken daran, daß Herr v. Thadden vor 50 Jahren bei den Schwarzenberg-Ulanen deren siegreiche Gefechte gegen die ungarische Revolutions-Armee mitmachte.

— Stürmer, Lazarethinspektor auf Probe bei dem Garnison-Lazareth Stettin, ist zum Lazarethinspektor ernannt. Wegner, Lazarethinspektor in Stettin, ist nach Oldenburg versetzt.

Stettin, 16. August. Vom 24. bis zum 26. August d. J. wird in Berlin der 1. Kongreß der Krankenpfleger, Masseure und Heilgehülfen Deutschlands stattfinden, und zwar werden die Sitzungen im großen Saale des Restaurants Hähnel, NW., Luisenstraße 36, abgehalten werden. Der Kongreß wird sich mit der Berathung wichtiger Berufs- und Standesangelegenheiten der selbstständigen Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen im weiteren Sinne des Wortes, also sowohl derjenigen Personen, welche die allgemeine Krankenpflege berufsmäßig ausüben, als auch solcher Personen, welche nur ein bestimmtes Spezialgebiet der Hülfs- und Pflegethätigkeit (Massage, Badepflege, Wochenpflege, chirurgische Hülfeleistungen ꝛc.) betreiben, beschäftigen. Er wird insbesondere diejenigen Berufsfragen und Angelegenheiten erörtern, welche den Krankenpflegestand als solchen betreffen und über das spezielle Interesse einzelner kleinerer Fachvereine, wie solche bereits in einer Anzahl deutscher Städte bestehen, hinausgehen. Eine fernere Aufgabe des Kongresses wird darin bestehen, dem vor Kurzem begründeten „Bunde der Standesvereine der deutschen Krankenpfleger, Masseure und Heilgehülfen" eine feste und endgültige Grundlage zu geben und die Satzungen für diese umfassende Standes-Organisation, welche sich nach und nach über ganz Deutschland erstrecken soll, eingehend durchzuberathen. Sämtliche Anmeldungen zur Theilnahme sind, und zwar spätestens bis zum 22. August, an Herrn Dr. Paul Jacobsohn, Berlin W., Maaßenstraße 25, zu richten. Die Theilnehmerkarten werden unentgeltlich ausgegeben.

— Ueber das Handwerk finden sich recht beachtenswerthe Bemerkungen in dem soeben veröffentlichten Bericht des Gewerberaths der Provinz Pommern. Es heißt darin: Nach wie vor macht sich der Mangel an Lehrlingen besonders im Handwerk recht fühlbar. Ueber die Abneigung der jungen Leute, sich für ihren Lebensberuf dem Handwerk zuzuwenden, klagten die Meister öfters bei Besichtigungen sowie in den Sprechstunden. Die Lehrlinge gehen fast nur noch aus den allerärmsten Volksklassen mit der geringsten Schulbildung hervor, während Knaben mit guter Handschrift meistens die Laufbahn als Schreiber dem Lehrlingsstande vorziehen. Haben sie außerdem noch gute Schulzeugnisse und besitzen Gewandtheit im Rechnen, so glauben die Eltern den Sohn zu einem höheren Beruf befähigt und lassen ihn oft unter großen Entbehrungen lieber Kaufmann werden oder schicken ihn sogar einige Jahre auf das Gymnasium. Das Vertrauen auf den goldenen Boden des Handwerks ist in den Kreisen, aus denen früher seine Angehörigen hervorgegangen sind, leider verschwunden, obwohl gerade bei dem großen Mangel an Nachwuchs junge strebsame Handwerker die allerbeste Aussicht auf eine gute Zukunft haben. Das Handwerk lebt noch recht kräftig und wird niemals durch die Großindustrie beseitigt oder ersetzt werden können, wohl aber sind die geistigen und künstlerischen Anforderungen, welche an ein Handwerk gestellt werden, gewachsen, und ein Tischler oder Schlosser, der die Fortbildungsschule nicht mit Erfolg besucht hat, wird nur geringe Aussicht haben, weiter zu kommen. Das steht fest, ein Handwerker, der sein Geschäft versteht und den Anforderungen entspricht, welche die fortgeschrittene allgemeine Wohlhabenheit und der ausgebildetere Kunstgeschmack stellen, wird stets in allgemeiner Achtung stehen und der klingende Lohn wird ihm nie fehlen.

— In Bremerhafen sind zwei Personen aus Pommern ertrunken. Der Maschinist Schacht aus Stettin und der Fischer Heiden aus Ludwigsburg i. Pomm. fuhren vor 8 Tagen in Gemeinschaft mit dem Matrosen Fechtmann aus Bremen in einem halbgedeckten Segelboot nach den Weserforts hinunter, um dort zu fischen; seitdem hat man nichts wieder von ihnen gehört.

— Der Rittergutsbesitzer v. Griesheim auf Schloß Falkenburg in Pommern, der Kommandeur des Ulanen-Regts. Nr. 9, Major v. Köller, der Rittergutsbesitzer v. Dewitz auf Schönhagen in Pommern und der Landrath Dr. jur. von Zanthier zu Franzburg sind zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens ernannt.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,50, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 2,00 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

— Der in Magdeburg abgehaltene 12. Bundestag der Bäcker-Innungen Deutschlands nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher fortgesetzt Protest eingelegt wird gegen die Verordnung des Bundesraths vom 4. März 1896, weil eine Berechtigung zum Erlaß derselben nicht vorliegt, da die Voraussetzungen dazu nicht vorhanden sind. Sie ersuchen den Reichskanzler, beim Bundesrath die Aufhebung der Verordnung zu beantragen. Sollte die Aufhebung aus Gründen, die sich unserer

---

Für die durch das Feuer geschädigte Frau **Rupp,** Grabow a. O., Grüne Wiese Nr. 8, gingen ferner ein:
K. 2 M, Bursch Budap st 1 M, H. R. 1 M.
Weitere Gaben nimmt gern entgegen
Die Expedition.

Stettin, den 14 August 1899.

Bekanntmachung.

Die Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen der Gemeinde (Stadt Stettin) für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1900 liegt gemäß § 36 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 7. Januar 1877 eine Woche lang und zwar vom 23. bis einschließlich den 30. d. Mts. an den Wochentagen während der Dienststunden im Rathhause — Zimmer Nr. 50, 2 Treppen — zu Jedermanns Einsicht offen. Einsprachen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste und Ablehnungen des Schöffenamts müssen bis spätestens den 30. d. Mts. schriftlich oder zu Protokoll gebracht und begründet werden.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das während der diesjährigen Herbstübungen der 4. Division erforderliche Biwakholz,
für das Manöver-Prov.-Amt in Dt. Krone ungefähr 35—40 cbm,
für das Manöver-Prov.-Amt in Schloppe ungefähr 25—30 cbm,
für das Manöver-Prov.-Amt in Märkisch-Friedland ungefähr 160—170 cbm,
für das Manöver-Prov.-Amt in Falkenburg ungefähr 130—140 cbm,
für das Manöver-Prov.-Amt in Dramburg ungefähr 350—360 cbm,
soll öffentlich verdungen werden.
Hierzu wird ein Termin auf den
23. August 1899, Vorm. 10 Uhr,
in den Diensträumen der Intendantur der 4. Division zu Bromberg, Wilhelmstraße 12, anberaumt. Bis zu diesem Zeitpunkt sind etwaige Angebote mit der Aufschrift:
„Angebot auf Lieferung von Biwakholz"
portofrei und versiegelt an vorstehende Adresse der Divisions-Intendantur einzusenden.
Den Angeboten ist eine polizeiliche Bescheinigung über Leistungsfähigkeit anzuschließen.
Die Bedingungen können in den Diensträumen der Intendantur in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von ungefähr 75 Pfennige von hier bezogen werden.
In den Angeboten ist von den Unternehmern anzugeben, daß ihnen die Bedingungen bekannt sind.
Intendantur der 4. Division.

Die zu den Kreis-Obligationen des Kreises Greifswald, Emission I—V, auszugebenden neuen Zinskoupons für die 5 Jahre 1899 bis 1904 nebst Talons können gegen Rückgabe der alten Talons unter Beifügung eines Verzeichnisses derselben bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse, Linksstraße 1 (Rendant Vogel), in Empfang genommen werden.
Greifswald, den 11. Juli 1899.
Der Kreisausschuß des Kreises Greifswald.
von Behr, Landrath, Vorsitzender.

Freunde des Reiches Gottes.
Versammlung heute Donnerstag, Abends 7 Uhr, im kleinen Saale des Evang. Vereinshauses, Elisabethstraße 53. **Mans,** Pastor.

Verein der Bäckergesellen.
Heute Donnerstag: Nachfeier vom Königsschießen in der Alten Liedertafel.
Anfang des Concerts: 4 Uhr. Abends: Kränzchen. Entree frei.
Der Vorstand.
Emil Knoll.

Fest-Anzeige.
Der **Enthaltsamkeitsverein** für Stettin und Umgegend wird, so Gott will, am Sonntag, den 20. August, Nachmittag 5 Uhr, in der Schloßkirche sein **55. Jahresfest** feiern. Die Festpredigt, ebenso Beichte und Abendmahl, womit die Feier schließt, wird Herr Pastor **Mans** halten.

Beurtheilung entziehen, unzulässig oder undurchführbar sein, so wolle der Bundesrath an Stelle der jetzt zuläßigen Arbeitszeit eine Ruhezeit von 8 oder solche von 10 Stunden pro Tag unter Gewährung von 50 Ueberarbeitstagen pro Jahr verordnen. Ferner wolle derselbe bestimmen, daß die wirklich Schuldigen, welche diese Verordnung übertreten, zur Bestrafung herangezogen werden, sowie auch, daß die Verfolgung der Uebertretung innerhalb 8 Tagen nach der That zu geschehen hat. Weiter fand eine Resolution Annahme, in welcher der Verbandstag gegen weitere Beschränkung der freien Erwerbsthätigkeit der gewerbetreibenden Bevölkerung protestirt, er erklärt sich deshalb mit Entschiedenheit gegen den Beschluß der Reichstagskommission betreffend Einführung eines gesetzlichen Ladenschlusses und ersucht den hohen Reichstag, alle Anträge, welche darauf abzielen, die Offenhaltung der Läden durch gesetzliche Maßnahmen zu beschränken, abzulehnen. Diese Resolution ist als Petition dem Reichstag und Bundesrath zu übermitteln. In Betreff der Sonn- und Festtagsruhe erklärte sich der Verbandstag im Allgemeinen für die Sonntagsruhe, wandte sich aber gegen ihre zu strenge Handhabung und verlangt die Ausdehnung der Verordnung auf die Konditoreien, die jetzt noch offen halten dürfen. Weiter nahm der Verbandstag zu den Konsumvereinen Stellung und nahm eine Resolution an, nach welcher der Verbandstag in dem immer weiter um sich greifenden Konsumvereinswesen eine große, die allgemeine wirthschaftliche Lage, insbesondere aber diejenige des Handwerks und des gewerbetreibenden Mittelstandes schwer schädigende Gefahr erblickt. Der Verbandstag beschließt, die hohe Staatsregierung zu ersuchen, das Gesetz betr. Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften derart abzuändern: 1. daß Konsumvereine in eigenem Betriebe hergestellte Erzeugnisse oder Produkte einer Produktivgenossenschaft an Nichtmitglieder einer Konsumvereinsgenossenschaft nicht verkaufen dürfen; 2. daß die Konsumvereine, resp. solche Vereinigungen, deren wesentlicher Geschäftszweig es ist, ihren Mitgliedern im Bezuge und Fabrikation von Waaren Vortheile zu verschaffen, zur Zahlung einer wirksamen Umsatzsteuer herangezogen werden. Ferner befürwortete der Verbandstag ein Gesuch um Einführung gleichlautender Bezeichnungen der Weizen- und Roggenmehlsorten sämtlicher deutschen Mühlen.

* Auf dem hiesigen Personenbahnhof wurden einer Tapezierfrau aus Berlin zwei Portemonnaies mit zusammen 65 Mark aus einer Umhängetasche entwendet. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als der Zug, welchen die Dame benutzte, sich wieder in Bewegung gesetzt hatte.

* Ein großes Schadenfeuer wurde gestern Nachmittag auf der Feldmark von Klein-Reinkendorf durch Funkenflug aus der Maschine eines Berliner Zuges verursacht. Zwei große Weizenmieten und eine Gerstenmiete, dem Gutsbesitzer Kennicke gehörig, brannten nieder. Der angerichtete Schaden wird auf annähernd 9000 Mark geschätzt.

* Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Friedrich Karlstraße 10 gerufen, ein Brand wurde jedoch dort nicht vorgefunden. Zwei Stunden später erfolgte eine Allarmirung wegen eines Gardinenbrandes im Hause Bergstr. 10.

* In Johannisthal findet morgen Donnerstag ein großes Kinderfest statt, für das großartige Ueberraschungen vorbereitet sind. U. A. wird sich der beliebte „Onkel Kuesebeck" mit seinem Kasperle-Theater einstellen.

* Eine Parforce-Vorstellung gab es gestern im Elysium-Theater anläßlich des zweiten Benefizes, das Herrn Eugen Siegwart, dem verdienten Komiker und Regisseur, bewilligt worden war. Zwei Schwänke von je drei Akten auf einen Abend und zu ermäßigten Preisen obendrein, das ist „dem Stettiner sein Fall", da hat man doch was fürs Geld, und selbst das bei der sommerlichen Hitze seiner wartende Schwitzbad schreckt ihn unter solchen Umständen nicht zurück. So fanden wir denn ein sehr ansehnlich gefülltes Haus vor, ein Faktum, das unter allen Umständen die beste Grundlage für den Erfolg lustiger Stücke bildet. Den Anfang machte „Die Orientreise" der bekannten Firma Blumenthal und Kadelburg, worin dem Benefizianten die außerordentlich dankbare Partie des „Demeter Mitrovics" zufiel. Von den übrigen Mitwirkenden verdienen besondere Anerkennung die Herren Mauren (Robert Fiedler), Zeiz (Konsul Bock) und Mensick (Hans Brückner), sowie die Damen Fräulein Münchheim (Henny), Fräulein Huse (Thea) und Frau Vilain (Marianne). Die kleineren Rollen waren angemessen besetzt. — Der „Orientreise" folgte „Charley's Tante" mit Herrn Siegwart in der Hauptrolle. Diese Burleske hat bereits gelegentlich einer früheren Aufführung allerseits freundliche Aufnahme gefunden, sodaß wir sie für diesmal wohl ihrem Schicksal überlassen konnten. Ohne Zweifel hat die alte Dame das lachlustige Publikum wieder in die heiterste Stimmung versetzt.

Schiffsnachrichten.

Am 3. d. M. brachten wir eine Mittheilung, daß in Elbing auf der Schichau-Werft das erste deutsche Torpedoboot neueren Typs vom Stapel gelaufen ist. Mit Bezug darauf sei noch bemerkt, daß es nicht das erste Torpedoboot war, daß vielmehr die Schichau-Werft auf Grund der großen Erfolge, welche die von ihr für die kaiserl. chinesische Regierung erbauten und in diesem Jahre in China abgelieferten Torpedojäger erzielten, bereits im vorigen Jahre eine große Anzahl von Torpedojägern seitens verschiedener Regierungen in Auftrag erhielt, indessen muß Herr Schichau der Annahme, daß alle diese Boote auch die gleiche Geschwindigkeit wie die für die chinesische Regierung erbauten haben sollen, entgegentreten, weil die meisten Regierungen so unendlich verschiedene Wünsche betreffs der Stärke der Armirung, der Größe der Kohlenkapazität und der Materialstärken im Schiffskörper haben, daß das Deplacement dieser Boote von 250 bis auf 380 Tonnen variirt und daß da, wo die Belastung eine größere geworden war, eine Kompensation darin gefunden werden mußte, daß die Maschinenkraft eine verhältnißmäßig kleinere wurde. Es werden daher, je nach den Wünschen der verschiedenen Regierungen, die Geschwindigkeiten zwischen 35 und 25 Knoten schwanken.

London, 15. August. Bei der heutigen Yachtwettfahrt in Southsea um den vom Vizepräsidenten des Royal Albert Yachtklubs gestifteten Pokal über den 46 Meilen langen Kurs errang der „Meteor" einen leichten Sieg über die Yachten „Bona" und „Rainbow" und gewann den Preis. Am Bord der Kaiseryacht waren der Herzog von York und mehrere Admirale.

Vermischte Nachrichten.

— Am Donnerstag Abend in der 10. Stunde wurde auf dem Schützenfeste in Werdau bei Leipzig der 20jährige Artist Zeleneck aus Böhmen in Ausübung seines Berufes als „kugelsicherer Mann" erschossen. Der Besitzer einer „Illusionsbude", Namens Jung, hatte vor dem Publikum das Gewehr, einen alten Vorderlader, geladen, aber vergessen, den Ladestock aus dem Gewehre zu entnehmen. Ein junger Mann unter den Zuschauern ergriff das dargebotene Gewehr, legte auf das „kugelfeste" Zielobjekt, den mit verbundenen Augen dastehenden Zeleneck an, zielte, feuerte, und der Unglückliche stürzte jäh mit dem Ausruf: „Ich muß sterben!" zusammen und verschied auf der Stelle. Der ungefähr 7 Millimeter starke hölzerne Ladestock war unterm Auge eingedrungen und durch die Schädeldecke am Hinterkopfe wieder ausgetreten. Der entsetzte Schütze hat nach Wegwerfen des Gewehrs das Weite gesucht und konnte bislang noch nicht gefunden werden. Die Bude wurde von der Polizei sofort geschlossen, der Todte aber nach der Leichenhalle übergeführt.

— [Sedanfest-Postkarten.] Zu der diesjährigen Sedanfeier erscheinen 2 in 5 bezw. 2 Farben künstlerisch ausgeführte Postkarten. Die Sedanfest-Ausschüsse bezw. Wiederverkäufer wollen sich schleunigst an den Verlag „Odin" zu München 19 wenden, da die Nachfrage bereits eine überaus große ist. Einen Theil des Reingewinns aus dem Postkarten-Verkauf verwendet der Verlag für die deutschnationale Bewegung in Oesterreich.

— Von einem weisen Richter erzählen Newyorker Blätter. Man führte ihm dieser Tage einen jungen Mann Namens Louis Wilson vor, der dem Hause Scoville u. Adams, wo er angestellt war, Waaren zum Werthe von achtzehn Dollars gestohlen hatte. Der Richter fragte ihn, wieviel er verdiente. „5 Dollars wöchentlich," erwiderte der Angeklagte. — „Das ist genug. Bereuen Sie Ihre That?" — „Ja, ich bereue sie!" und schluchzend fügte er hinzu: „Aber ich habe aus Noth gestohlen und um meine alte Mutter zu ernähren." Der Richter wandte sich dann zu dem Kläger und sagte: „Ich kann diesen jungen Mann nicht verurtheilen. Er hat aus Noth gestohlen. Verbrecher nenne ich aber nur diejenigen, welche aus angeborener Neigung stehlen. Die wahren Schuldigen sind die Kläger, die ihm nicht genug Gehalt gaben." Der Kläger erwiderte, daß er selbst mit zwei Dollars wöchentlich angefangen, und trotzdem niemals gestohlen habe! — Der Richter entgegnete ihm streng: „Sie hatten aber auch nicht Ihre Mutter zu ernähren!" Dann erzählte er folgende Geschichte: „In meiner Jugend verdiente ich auch nur 2 Dollars und ich blieb oft hungrig. Eines Tages, als ich seit 24 Stunden nichts mehr gegessen hatte, gab man mir eine Summe von 2500 Dollars, die ich zur Bank tragen sollte. Ich gerieth in Versuchung, mir das Geld anzueignen und durchzubrennen; der Gedanke an meine Mutter hielt mich zurück. Aber wenn ich der Versuchung widerlegen wäre, wären nur meine Chefs die Schuldigen gewesen. Ich werde diesen jungen Mann nicht verurtheilen und aus meiner Tasche die 18 Dollars bezahlen, die er Ihnen genommen hat." Die Firma Scoville und Adams verzichtete jedoch auf das Geld und zog die Klage zurück.

— Folgende Schmugglerstückchen werden aus Paris mitgetheilt: „Seit einigen Monaten passirte ein Greis mit einem ungewöhnlichen Schmerbauche täglich mehrere Male das Oktroi-Gebäude an der Porte Ornano, wobei er unausgesetzt Neckereien seitens der Beamten über sich ergehen lassen mußte. „Na hören Sie, Papa Loriot", ulkten ihn die Grünröcke an, „Sie müssen aber wirklich endlich sich dazu entschließen, ein Entfettungsregime einzuschlagen. Es verstößt ja geradezu gegen den Anstand, einen so dicken Bauch herumzuschleppen." — „Sie haben gut spotten", pflegte der Greis darauf mit klagender Stimme zu erwidern; „mein Arzt hat mir angeordnet, täglich zwanzig Kilometer zu marschiren, und deshalb gehe ich zwischen Paris und Saint-Ouen so viele Male hin und her, als es mir meine Kräfte gestatten." In Schweiß gebadet, setzte er dann nach dieser kurzen Unterhaltung seinen Weg fort, nachdem er den Beamten freundschaftlich die Hände gedrückt, die ihm manchmal selbst scherzhaft auf den Schmerbauch klopften. Letzthin aber glitt Papa Loriot aus, fiel zu Boden und zum Erstaunen seiner Freunde, der Mauthbeamten, sank sein Schmerbauch plötzlich ganz ein, während ein Oelstrom aus seinem Leibe hervorrieselte. Die Fortsetzung spielte sich natürlich vor dem Zivilgerichte ab. — An der Porte d'Asnieres sahen die Oktroi-Beamten in den letzten Wochen sechs bis sieben Male täglich zwei respektabel in schwarze Gehröcke gekleidete Herren vorübergehen, die mächtige, aufgebauschte Mappen trugen, aus denen Aktenbündel hervorlugten. Sie unterhielten sich stets sehr eifrig über Prozesse und juridische Fragen und beantworteten herablassend die achtungsvollen Grüße der beiden Oktroi-Beamten. Vorgestern aber spritzte aus der Aktenmappe des einen vermeintlichen Herrn Advokaten ein dicker Strahl, der einen seltsamen Alkoholgeruch hatte. Die Untersuchung der überaus schweren Mappen ergab, daß dieselben aus zwei großen mit Leder überzogenen Blechbehältern bestanden, in denen die beiden geriebenen Schmuggler täglich zusammen gegen fünfzig Liter Alkohol in die Stadt transportirten."

— Eine der erbaulichsten Episoden der Vernehmung des Generals Mercier war zweifellos die, in der er eines Briefes des Grafen Münster an den Oberst von Schwartzkoppen vom 17. Januar 1895, dem Tage nach dem Rücktritte des Präsidenten Casimir Perier, erwähnte. Die offizielle Uebersetzung lautet: „Was Dreyfus anlangt, so ist man ruhig. Man hat schließlich doch gefunden, daß ich gut gehandelt. Was jüngsthin den Kaiser wegen dieser Frage aufbringen konnte, weiß Niemand, nicht einmal Hohenlohe." General Mercier ließ sodann folgende Uebersetzung eigener Mache verlesen: „Wahrscheinlich hat ein Dummkopf, ein Geck von einem Adjutanten geschwatzt; diejenigen, die außer ihren Schwüren nichts wissen, können und müssen errathen, wie dies in die Welt drang." General Mercier gab wohl zu, daß seine Uebersetzung etwas verworren ist; noch viel unbegreiflicher ist es aber, daß ein Text zu zwei so grundverschiedenen Uebersetzungen Anlaß geben konnte. Selbst wenn man den Passus von rückwärts liest, erhält man noch lange keine so unverständliche Phrase, wie die, die General Mercier als „seine Uebersetzung" ausgab.

— Das Land der Hundertjährigen ist Serbien. Es kommen hier 575 Hundertjährige auf eine Bevölkerung von weniger als 1 300 000 Einwohnern. In Island giebt es 578 Hundertjährige, in Spanien 401, England, Schottland und Wales 192, Deutschland 78, Norwegen 23, Schweden 20 und Dänemark 2.

Inowrazlaw, 15. August. Die drei ältesten Söhne des Wirthes Kociekowski in Kronschkowo wurden verhaftet; sie sind verdächtig, ihren Vater ermordet oder wenigstens darum gewußt zu haben. Der alte Kociekowski, der 54 Jahre alt war, wurde zwei Tage vor seiner Wiederverheirathung erschossen.

Kladno, 15. August. Unter der hiesigen Arbeiterschaft macht sich neuerdings eine Bewegung bemerkbar. Ein Theil der Arbeiter vom Adalbertschachte der Poldihütte, insgesamt 368 Personen, blieben der Arbeit fern. Heute früh versuchte ein Trupp von 300 Personen die zur Arbeit gehenden Arbeiter davon abzuhalten. Die Gendarmerie schritt daher ein und verhinderte dies. Da erwartet wird, daß der neu ausgebrochene Ausstand einen größeren Umfang annehmen werde, wird die Gendarmerie um weitere 20 Mann verstärkt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. August. In Bezug auf die Kanalvorlage wird noch berichtet, daß elf Freikonservative sowie die Polen für dieselbe stimmen wollen, während das Zentrum bemüht sein wird, die dritte Lesung der Kanalvorlage soweit hinauszuschieben, bis über die Gemeindewahlreform entschieden ist. Von den Konservativen wird dagegen verlangt, daß gemäß der Geschäftsordnung die dritte Lesung nach der zweiten innerhalb weniger Tage folgen solle. Die Aussichten für die Vorlage sollen augenblicklich wieder ungünstiger sein.

Gmunden, 16. August. Kaiser Franz Josef traf gestern Nachmittag 4 Uhr hier ein und stattete dem König von Dänemark im Schlosse des Herzogs von Cumberland einen zweistündigen Besuch ab.

Josefstadt, 16. August. Der in Sportkreisen bekannte Trainleutnant Hoblik wurde auf der Straße von einem tollwüthigen Hunde gebissen. Hoblik mußte sich sofort nach Wien in das Pasteurinstitut begeben.

Pest, 16. August. Durch die Unvorsichtigkeit des Arztes wurde das vier Monate alte Söhnchen des Grafen Szechenyi getödtet. Der Arzt verschrieb für das Kind eine Medizin zur Einspritzung und Karbolsäure zur Desinfektion. Der Apotheker verwechselte die Etikettes auf den Flaschen und der Arzt benutzte das Karbol zur Einspritzung, nach welcher das Kind unter den fürchterlichsten Schmerzen verstarb. Gegen den Arzt und den Apotheker ist die Untersuchung eingeleitet.

Rennes, 16. August. Labori konnte sich gestern eines erquickenden Schlafes erfreuen, der erst Abends durch ein heftiges Gewitter unterbrochen wurde. Die Operation wurde, wegen eines Blutergusses nach innen, noch verschoben.

Mercier wird auf alle Fälle nochmals als Zeuge erscheinen müssen, da Laboris Material vor Schluß des Beweisverfahrens verwerthet werden muß.

Warschau, 16. August. Hier ist ein allgemeiner Arbeiterstreik ausgebrochen, der große Dimensionen angenommen hat. Die Zahl der Streikenden, alle Industrien sind in Mitleidenschaft gezogen, hat die Zahl 20 000 bereits überschritten. Ruhestörungen sind bis jetzt noch nicht vorgekommen.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 16. August. Der „Frkf. Zeitung" wird aus Newyork gemeldet: Der Präsident Shurmann von der Philippinen-Kommission, der gestern zurückgekehrt ist, erklärte, daß Rußlands Vordringen in China ein Ziel gesetzt werden müsse, da der amerikanische Handel gefährdet sei. England suche die Mitwirkung Japans und Amerikas in China im Schach zu halten.

Demselben Blatte wird aus Paris gemeldet: Waldeck-Rousseau konferirte nochmals mit dem Polizeipräfekten behufs Ergreifung von Maßregeln gegen Guerin. Es wurde aber auf eine gewaltsame Verhaftung verzichtet, es stehe Guerin frei, sich selbst einzuschließen, oder aber, wenn er das Haus verläßt, sich verhaften zu lassen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. August. Wetter: Gewitterneigung. Temperatur + 21 Grad Reaumur. Barometer 766 Millimeter. Wind: SW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 42,30 nom.

Landmarkt.

Weizen 148,00 bis 150,00. Roggen 130,00 bis 136,00. Gerste 130,00 bis 135,00. Hafer 120,00 bis 130,00. Heu 2,00 bis 2,50. Stroh 22 bis 24. Kartoffeln 35 bis 40 per 24 Zentner.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 16. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 134,00 bis 140,00, Weizen 146,00 bis 154,00, Gerste 135,00 bis 145,00, Hafer 120,00 bis 132,00, Raps 205,00 bis —,—, Rübsen 204,00 bis 205,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alter 139,00, neuer 140,00, Weizen alter 154,00, neuer 152,00, Gerste 145,00, Hafer alter 132,00, neuer 125,00, Raps 205,00, Rübsen 205,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,—, Raps —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 165,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 135,00, Weizen 165,00, Gerste —,—, Hafer 128,00 Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 134,00, Weizen 145,00 bis 148,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 134,00, Weizen 148,00, Gerste 130,00, Hafer 128,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, Weizen 145,00, Hafer —,—, Raps —,—, Rübsen —,— Mark.

Stralsund: Roggen 131,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 122,00 bis —,—, Raps 200,00, Rübsen 194,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 15. August.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 144,00, Weizen 156,00, Gerste —,—, Hafer 144,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 136,00 bis 137,00, Weizen 159,00 bis —,—, Gerste 128,00 bis 130,00, Hafer 130,00 bis 132,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 15. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 152,85 Mark, Weizen 174,40 Mark.

Liverpool: Weizen 174,90 Mark.

Odessa: Roggen 149,00 Mark, Weizen 167,65 Mark.

Bremen, 15. August. Raffinirtes Petroleum loko 7,05 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 28¼ Pf., Armour shield in Tubs 28¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 28¾—29¼ Pf.

Hamburg, 15. August. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 10,35, per September 10,30, per Oktober 9,60, per Dezember 9,50, per März 9,70, per Mai 9,85. Behauptet.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 17. August.

Warmes, meist heiteres Wetter, geringe Wolkenbildung.

Wasserstand.

Stettin, 16. August. Im Revier 5,49 Meter. — Am 14. August: **Oder** bei Ratibor + 3,10 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 5,28 Meter, Unter-Pegel + 1,20 Meter, bei Frankfurt + 0,84 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,64 Meter, bei Thorn + 0,48 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,20 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,30 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: P. Gombert [Altefähr]. Franz Roether [Stettin]. Eine Tochter: Franz Wallis [Barth].

Verlobt: Frl. Gustava Risch mit Herrn Franz Wotschke [Werbelow-Berlin].

Gestorben: Verw. Frau Ober-Steuer-Inspektor Louise Butzke geb. Braeunlich [Neu-Ruppin]. Anna Thurmann, 22 J. [Prenzlau]. Mathilde Lemcke geb Habeck, 69 J. [Stettin]. Reinhold Goehrke, 24 J. [Stettin].

Zieglerschule
in Lauban.

Das sechste Schuljahr beginnt am 10. Oktober 1899 Morgens 9 Uhr. Anmeldungen bald erwünscht. Programme werden unentgeltlich verabfolgt.
Lauban, den 10. Juni 1899.
Der Magistrat.

Bad Polzin, Johannisbad.

Geöffnet von Anfang Mai bis 1. Oktober.
Gelegen in bester Gegend des Brunnenthales von Polzin.

Komfortables Kurhaus.

40 neu eingerichtete Logirzimmer.
Elektrische Beleuchtung. Geräumige Säle.
Moor-, Fichtennadel- und Mineralbäder mit Dampfbetrieb und den neuesten Einrichtungen.
Kohlensaure Stahl-Soolbäder nach **Dr. Sandows** Patent.
Massage nach bewährter Methode.

Omnibus am Bahnhof.

Vorzügliches Restaurant mit gediegener Küche und Keller.
Bei soliden Preisen sichert freundliche Aufnahme und gute Bedienung zu.
C. Gatzke.

Kopenhagen „Hotel Victoria"

Store Strondstraede 20, Ecke St. Annenplatz,
Mitte der Stadt, dicht bei Königs-Neumarkt und königl. Theater, billige Preise, gute Betten, Zimmer von Kr. 1.— an. Deutsche Bedienung und deutsche Zeitungen. Cafe und Restauration à la carte. Der Besitzer spricht deutsch.
J. C. Dinesen, Besitzer.

Kinder,

welche schwachsinnig und blind oder taub und blind sind oder an **mehreren** anderen Gebrechen **gleichzeitig** leiden, finden Aufnahme und ev. Ausbildung in unserer Anstalt für besonders abnorme Kinder. Prospekt wird auf Wunsch versandt.
Evang. luth. Lazarushaus Fürstenwalde, Spree.

Nappspläne,

Wasserdichte Mietenpläne, Wagenpläne jeder Art.

Getreide-Säcke und **Kartoffel-Säcke,**
solideste Qualitäten und sehr billige Preise, offeriren
Gebr. Aren,
Stettin.

Uhren



verkauft und reparirt am billigsten unter reeller Garantie
R. Stabreit,
Uhrmacher,
57 Breitestraße 57.

Sanatorium Schwedt a. Oder.

Physik.-diätet. Heilverfahren. — Schönste Lage. — Billigste Preise. — Prospekte durch die Verwaltung.
Dirig. Arzt **Dr. med. Hensel.**

Bad Elster

Königreich Sachsen.

Alkalische Eisenquellen, eine Glaubersalzquelle (die Salzquelle) und eine **lithion-** und **eisen**haltige Quelle (die Königsquelle). **Kohlensäurereiche Stahlbäder, Moorbäder** von **Eisenmineral-Moor, elektrische** und **Fichtennadelextractbäder, kohlensaure Bäder,** System Fr. Keller, **Dampfsitzbäder, Molken, Kefir, Personal für Massage.** Wasserleitung von Quellwasser. Reichbewaldete Umgebung. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über.
Bahnstation, Post- und Telegraphenamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.
Frequenz 1898: 8476 Personen. **Kurzeit: 1. Mai bis 30. September.** Vom 1. bis 15. Mai und 1. bis 30. September ermässigte Bäderpreise. Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtaxe.
Täglich Concerte der **Königlichen Badecapelle, gutes Theater, Künstler-Concerte,** Radfahrsportplatz, Spielplätze für Kinder und Erwachsene (u. A. Lawn Tennis).
Neuerbautes Kurhaus mit Kursaal, Speise-, Spiel-, Lese-, Billard- und Gesellschaftszimmer. Elektrische Beleuchtung.
Versandt von Moorerde und Mineralwasser in vorzüglicher, haltbarer Füllung. **Ausführliche Prospecte** postfrei durch die

Königliche Bade-Direction.

Alexisbad im Harz.

Schöne Wohnungen für solide Preise, **Kurtaxe nicht mehr.** Verpflegung durchweg gelobt. Prospekte durch die **Badeverwaltung** gratis versandt.

Heringsdorf, Perle der Ostsee.

Schmidt's Hotel — Hotel I. Ranges,

mitten im herrlichen Buchenwald! Sämmtliche Zimmer mit Balkon! Rauch- und Lese-Salon. Solide Preise! 2 Minuten vom Strande. Feines Terrassen- und Park-Restaurant! Diners du jour an kleinen Tischen à 1,50 und 2,00 Mk. bis zu den feinsten, werden sofort servirt.
Alle Delikatessen der Saison. Weine erster Häuser, Pilsner-Urquell (Camphausen), Münchner Pschorrbräu, Stett. Bergschloss-Bier.
Im herrlichen Park wöchentlich versch. Concerte der renommirtesten Kapellen.

Direktion Emil Wille,
früher langjähriger Leiter der ersten Badeetablissements der Nord- und Ostseebäder.

Stahlbad Liebenstein i. Thüringen

345 Meter über dem Meere. Bahn-Station. Saison Mai—Oktober.

Laut Analyse von 1899 stärkste kohlensäurereiche Eisen-Mangan-Arsenquelle in Deutschland.

Trinkkur; Stahl-, Sool- und electrische Bäder; Massage; Gelegenheit zu Fango-Applicationen. Herrliche, geschützte Lage, reinstes Quell-Trinkwasser, täglich Kur-Concerte, gutes Theater, Künstler-Concerte, Lesesaal, Réunions, Jagd, Lawn-Tennis, entzückende Ausflugspunkte etc. **Hôtel Bellevue** und **Kurhaus-Hôtel** in bester Lage mit vortrefflicher Verpflegung bei civilen Preisen. Badearzt: Sanitätsrath Dr. Waetzoldt (im Winter in San Remo). Prospecte und jede Auskunft auch über andere Hôtels und Villen ertheilt
Die Bade-Direction.

Suderode, Harz, Soolbad und klimat. Kurort. Mohr's Hotel,

Pension, Kur- und Badehaus I. R.,
nächst dem Walde. Altrenomm. — Exquis. Küche, reine Weine. — Vorzügliche Bierverhältnisse. — Mäßige Preise. Terrassenf. Garten. — Gr. Veranden, Balkons. — Aufmerksame Bedienung. — Prospekte rc. gratis durch den altherbek. Besitzer
Fr. Mohr. (*)





Die größte Auswahl in
Kinderwagen
finden Sie



Breitestr. 25
bei
Gebr. Freymann.
Eiserne Bettstellen für Kinder und Erwachsene. **Matratzen. Keilkissen.** Baby-Ausstattungen.
Preise auffallend billig.

Max Klauss,



Uhrmacher,
Stettin,
Obere Breitestraße 62.
Gegründet 1879.
Größte und reichhaltigste Auswahl in Uhren und Uhrketten jeden Genres.
Sehr mäßige Preise.
Nur durchaus solide Fabrikate unter reeller Garantie.
Preisliste nach auswärts gratis.

Gut hohlgeschliffene Rasirmesser
gleich gut abgezogen, Streichriemen, Tischmesser in großer Auswahl, Zuschneidescheeren, in jeder Größe und von bestem Stahl zu billigsten Preisen in der Schleiferei von **Franz Wolff,**
Rosengarten 77, Ecke Wollweberstr.

Schaufenster-Reklame.

Holzrouleaux mit Schrift und Malerei für jede Branche liefert unter **direktem Fabrikbezug** zu Original-Preisen die Centralstelle für **Holzrouleaux**
Breitestraße 7.
Carl Friedr. Rubow. Fernspr. 902.

Neue Sauergurken!

1/1 Tonne	1/2	1/4	1/8	1/16	Postfaß
20,00,	11,00,	6,00,	4,00,	2,50,	2,00,

Ia Delikateß-Sauerkohl

1/1 Orh.	1/2 Orh.	1/1 Tonne,	1/2	1/4	1/8	1/16
17,50,	9,00,	9,00,	5,00,	3,00,	2,50,	2,00,

empfiehlt als billigste Bezugsquelle p. Nachnahme. (*)
Zwiebeln à Ctr. 3,50.
Liegnitz. **Heinrich Pohl.**

Ff. Weintrauben
sind eingetroffen.
Otto Winkel,
Breitestraße 11.

Für Landwirthe!
Viehsalz
empfiehlt billigst
Otto Winkel,
Breitestraße 11.



Haarfärbemittel,
à Fl. ℳ 3, halbe Fl. ℳ 1,50, färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.
Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krause,** Parfumeur in Köln.
Die alleinige Niederlage befindet sich in **Stettin** bei Herrn **Theodor Pée,** Breitestr. 60, in **Grabow** Langestr. 1.

Für mein **Materialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche ich zum 1. Oktober d. J. einen
Lehrling.
Polzin. **Carl Nietardt.**

Tüchtiger repräsentabler Vertreter,
welcher bei Grossisten gut eingeführt ist, wird von einer neu errichteten größeren mech. Weberei (baumwollener Konfektionsstoffe) unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht.
Offerten sub **„Weberei"** befördert die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Süddeutsche **Kleiderfabrik** sucht
Lagerist.
Off. sub **N. A.** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Tapeten, Teppiche, Linoleum, Wachstuche.

Hugo Rich. Mentzel
Paul Lindenberg Nachf.
Breitestraße 68,
Eingang Gr. Wollweberstraße.

Provinz-Reisende,
auch **Agenten,** welche **Tanzsaalbesitzer** besuchen, können **lohnenden** Artikel (Muster ca. 100 Gr.) für **besteingeführte und renommirte** Fabrik mitnehmen. Gefl. Offerten an **Aug. Schweingruber, Berlin N.,** Chorinerstr. 81. (*)

Tilsiter Käse feine schmackhafte Waare, in Postkolli per Pfund 50 Pfg., versendet franko Nachnahme **S. Schwarz, Mewe,** Westpr.

Vertreter gesucht
f. e. **I. Hamburg. Cigarr.-F.** b. Restaur. u. Krämern. Hohe **Provis.** u. ev. **Fixum.** Bew. u. B. 5375 a. H. Eisler, Hamburg.

Berliner Börse
vom 15. August 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,70 G
Brüssel	8 Tg.	80,85
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	112,20 G
London	8 Tg.	20,46 B
„	3 Mt.	20,245
Madrid	14 Tg.	66,75 B
New-York	vista	4,2075
Paris	8 Tg.	81 05 B
„	2 Mt.	80,65 G
Wien	8 Tg.	169,5 B
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,60 G
Italien. Plätze	10 Tg.	75,40 B
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,45 G
20-Francs-Stücke	16,25 B
Gold-Dollars	4,1875 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1975 G
Belgische „	81,10
Englische „	20,49
Französische „	81,05 G
Holländische „	168,60
Oesterr. „	169,90
Russische „	216,2 B
„ Rollcoupons	324,50 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,40
„ „ „	3½	99,30
„ „ „	3	89,50
Preuß. Consol. Anl. c.	3½	99,30
„ „ „	3½	99,70
„ „ „	3	89,50
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,90 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	98,50 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	94,00
Pommersche „	3½	96,00 G
Posener „	3½	94,50
„	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	96,50
„ „ Ser. 18	3½	94,00 G
„ „ „ 19	3½	97,50 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	96,50
Westpr. „	3½	95,00
Berliner Pfandbriefe	5	119,25 G
„ „	4½	111,00 G
„ „	4	109,00
„ „	3½	96,80
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	97,70
„ „	3	86,60
Kur- u. Neum. neue „	3½	99,90 G
Ostpreußische „	3½	95,90 B
„ „	3	85,60 B
Pommersche „	3½	96,30
„ „	3	86,60 B
Posensche 6—10 „	4	101,30 G
„ Serie C. „	3½	96,40 B
„ „	3	85,70 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	97,00 B
„ „	3	85,90 B
Schlesische, alte „	3½	96,40 B
„ A. C. D. „	3½	96,40 B
„ „	3	86,00 B
Schlesw.-Holst. „	4	104,90 B
„ „	3½	96,40 G
„ „	3	86,10 B
Westfälische „	4	101,60 G
„ „	3½	96,40 G
„ „	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	96,60 G
„ „ „	3	86,10
Hannov. Rentenbriefe	4	100,75 G
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,70 B
„ „	3½	96,00 G
Pommersche „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Posensche „	4	100,75 G
„ „	3½	95,50 G
Preußische „	4	100,75 G
„ „	3½	95 50 G
Rhein. u. Westf. „	4	100,90 G
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	100,90 G
Schlesische „	4	100,90 G
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	100,90 G
„ „	3½	95,70 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,50
Augsburger	—	24,50
Bad. Präm.-Anl.	4	—,—
Bayer „	4	166,50
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	125,50
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,80
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,40
Lübecker „ „ „	3½	137,00
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,75
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,50

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	87,40
„ innere	4½	74,00
Barletta Loose	—	25,10 G
Bukarest Stadt	4½	98,30 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	42,90 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	85,10 G
Chinesische „	5½	102,50 G
„ 1895 „	6	105,10 G
„ 1896 „	5	97,70 G
„ 1898 „	4½	82,90 G
Finnländ. Loose	—	63,10
Griechen m. Cp.	5	41,60 G
„ Mon.	4	50,50 G
„ (Pir. Lar.)	5	42,60 G
Italien. Rente	4	93,00 B
Lissabon. Stadt	4	70,10 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,30 G
„ Eisb.-Obl.	5	100,70 G
Oester. Gold-Rente	4	100,50 B
„ Papier-	4⅕	100,00 G
Oester. Silber-Rente	4½	99,90 G
„ Credit- „	—	343,10
„ 1860er L.	4	144,70 B
„ 1864er L.	—	331,00
Portug. Staats-Anl.	4½	37,60 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	89,50
Russ. conf. Anl. 1880	4	—,—
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,60 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	295,00 G
„ „ „ 1866	5	258,50 B
„ Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,50 G
„ amort. St.	4	60,75 G
Spanier	4	60,25 G
Türk. Admin.	5	99,50 B
„ 400 Frcs.-L.	—	125,75
Ungar. Gold-Rente	4	99,25 B
„ Kronen-R.	4	96,20
„ Staats-R. 1897	3½	—,—

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,25 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	94,00 G
„ „ 14	3½	94,00
„ „ 16. 17	4	100,00 G
„ „ 18	4	101,00 G
„ unk. 1900 10	3½	94,00 G
„ „ 1910 20	3½	96,25 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,30
„ „ „ „ „ II.	3½	109,50 G
„ „ Pfandbr.	3½	100,80 G
„ „ „	4	102,00 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
„ „	4	100,25 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	94,75
„ „	3½	95,00
Hannov. Bdcrd. „	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
„ „ „ „	3½	95,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,00 B
„ Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	96,50 G
„ „	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,80 G
„ „ „ 9	3½	96,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
„ „ 11. 12	4	102,50 G
„ „	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	112,50 G
„ „	4½	111,50 G
„ „ 9	4½	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	94,00 G
„ „ 1909	4	102,00 G
„ „ Com.	3½	94,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	95,75 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	94,60 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	100,70 G
Sächsische	3½	97,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,00 G
„ „	4	101,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	101,20 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	123,00
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	139,20
Brölthaler	—,—
Crefelder	108,25
Dortmund G. Ensch.	183,75
Eutin-Lübeck	62,10 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	164,00
Marienburg-Mlaw.	83,10
Ostpr. Südbahn	90,25

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	176,5 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	142,00 B
Allgem. Deutsche	141,00 G
„ Loc. u. Strb.	186,00 B
Barmen-Elberfeld	239,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	167,00 G
Braunschweig	150,25 G
Breslau Electr.	197,75 G
„ Straßenbahn	316,00 B
Electr. Hochbahn	120,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	293,00 G
Hamburger „	186,50 G
Magdeburger „	183,40
Stettiner	158,20 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		—,—
Braunschweiger		—,—
„ Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		97,00 G
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,10 G
Breslauer Rhederei	145,00 G
Chinesische Küstenfahrer	73,75 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,10 G
Hansa, Dampf.	167,10 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	79 00 G
Nordd. Lloyd	121,70
Schles. Dampfer-Comp.	100 80
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,40
Bergisch-Märkische	159,00 G
Berliner Bank	118,80 G
„ Handels-Ges.	170,00 B
Braunschw. Bank	117,90 G
Breslauer Diskont	120,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	115,90 G
Comm. und Diskont	121,80 G
Danziger Privatbank	137,25 G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	207,50 G
„ Genossenschaft	117,30 G
Disconto-Comm.	195,25 B
Gothaer Grundkred.	129,60 G
Hamb. Hyp.-Bank	152,60 G
Hannoversche	130,10 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	106,10 G
Königsberger V.-B.	114,00 G
Leipziger Bank	182,00 G
„ Credit	200,00 G
Magdeburger Bk.-V.	123,60 G
„ Privatb.	114,75 G
Mecklenburger Bank 40	118,50 G
„ Hypothek.	187,00 G
„ Str. Hyp.-B.	132,30 G
Meininger Hyp.-B. 80	131,50 G
Mitteld. Bodencr.	108,00 G
„ Credit-Bank	116,10 G
Nationalbank i. D.	145,50 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,00 G
„ Grundkredit	96,25 G
Oesterr. Credit	243,00
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	141,00 B
Pr. Central-Bod.	166,10 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	155,75 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,75 G
Westdeutsche Bank	133,00 G
„ Bodencred.	113,50 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	128,50 G
Bockbrauerei	190,75 G
Böhm. Brauhaus	235,00 G
Patzenhofer	262,60 G
Pfefferberg	256,30 G
Schöneberg Sch.	201,75 G
Schultheiß	270,00 G
Bochumer	232,00 G
Germania Dortmund	210,90 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	147,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	240,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	265,00 G
Aluminium-Industrie	160,10 G
Anglo-Ct.-Guano	111,40 G
Anhalt. Kohlenwerke	109,50 B
Berl. Elektricitäts-W.	221,00 G
„ Packetfahrt	371,00 G
Berzelius Bergwerk	140,00 G
Bielefeld, Masch.	315,00 B
Bismarckhütte	[illegible]28,00 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	88,00 G
„ Gußstahl	265,25 G
Bonifacius	159,10 G
Braunschw. Kohl.	148,50 G
Bredower Zuckerfabrik	72,10 G
Chem. Fabrik Buckau	88,75 G
Concordia, Bergbau	324,25 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	351,00 G
„ Metallpatron.	321,25 G
„ Spiegelglas	148,90
„ Steinzeug	338,00 G
Donnersmark-Hütte	225,00 B
Dortmund Union C.	134,50 B
Dynamite Trust	163,10 G
Egest. Salzwerke	144,70 G
Fraustädter Zuckerfabrik	123,90 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	166,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	275,90 G
„ Maschin. conv.	209,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	170,00 B
Hannov. Bau-St.-B.	127,00 G
Hannov. Masch. St.	382,50 G
Hibernia	214,50 G
Hirschberg Leder	154,00 B
„ Maschin.	121,75 G
Höchster Farbw.	—,—
Hörderhütte A.	14,80 G
Hoffmann, Stärke	178,25 G
Hoffmann. Waggonf.	269,00 G
Ilse, Bergw.	149,00 G
Kölner Bergwerk	351,00 G
König Wilhelm conv.	286,25 G
„ „ St.-Pr.	339,25 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	265,25
L. Löwe u. Co.	425,10 G
Magdeb. Allg. Gas	123,50 G
„ Baubank	110,75 G
„ Bergwerk	438,00 G
„ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	135,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	158,25 G
Norddeutsche Eisenw.	91,50 G
„ Gummi	102,50 G
„ Jute-Sp.	112,50 G
Nordstern, Kohle	240,00 G
Oberschles. Cham.	181,60 G
„ Eisenb.-Bedarf	132,50 G
„ Eisen-Industrie	183,75 G
„ Kokswerke	174,00 G
„ Portl.-Cement	206,75 G
Oppeln. Cement	205,50 G
Osnabrücker Kupfer	92,00 B
Phönix, Bergwerk	199,50 G
Posener Spritfabrik	178,00 G
Rhein-Nassau	246,00 G
„ Metallw.	227,00 G
„ Stahlwerke	240,25 G
„ Industrie	318,00
„ Westf. Kalk.	132,00 B
Sächsische Guß.	—,—
„ Webstuhl-F.	237,10 G
Schles. Bergw. Zink	349,25 G
„ Gasgesellschaft	149,00 G
„ Kohlenwerke	50,00 G
„ Lein. Kramsta	160,50 G
„ Portl. Cement	260,00 G
Siemens u. Halske	183,00 G
Stettin Bred. Portl.	227,00 G
„ Cham.	420,00 G
„ Elektr.-Werke	156,50 G
„ Vulkan B.	240,20 G
„ „ St.-Pr.	238,75 G
Stoewer, Nähmaschin.	144,50 G
Stolberger Zink	120,00 G
„ St.-Pr.	180,50 G
Strals. Spielkarten	126,50 G
Union Chem. Fabrik	181,00 G
Union Electric.	169,75 G
Victoria Fahrrad	103,25 G